

Wer sind die Grenzgänger der Großregion?

**Charakteristiken und Determinanten
der beruflichen Mobilität**

Impressum

Verfasserin | Auteur

Christiane Löh
Diplom-Sozialwirt

Redaktion | Comité de rédaction

Karl Schneider
Statistisches Amt Saarland

Jean-Jacques Pierre
INSEE Lorraine

Guy Zacharias, Daniel Schmitz
STATEC

Peter Lübbers
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Jean-Paul Duprez
IWEPS

Diane Durinck, Jean Jaecklé
IUIL

Herausgegeben von den statistischen Ämtern der Großregion
und dem IUIL.
Édité par les offices statistiques de la Grande Région et l'IUIL.

Dezember 2011 | Décembre 2011

Entwurf, Layout | Conception et mise en page:
Interpub', Luxembourg

Druck | Impression:
Krüger Druck + Verlag GmbH & Co. KG

- © Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise,
mit Quellenangabe gestattet.
- © La reproduction est autorisée à condition
de mentionner la source.

ISBN: 978-2-87988-109-6

Originaltext aus dem Deutschen ins Französische übersetzt.
Texte rédigé originalement en allemand et traduit vers
le français.



Die Europäische Union investiert in Ihre Zukunft.
L'Union européenne investit dans votre avenir.



Dieses Projekt wird gefördert durch den EFRE im Rahmen
des Programms Interreg IV-A Großregion.

Ce projet est co-financé par le FEDER dans le cadre
du programme Interreg IV-A Grande Région.

Anschriften | Adresses

Landesamt für Zentrale Dienste (LZD) Statistisches Amt Saarland

Virchowstraße 7
D-66119 Saarbrücken

T: 0049 - (0)681-501-00
F: 0049 - (0)681-501-5874
statistik@lzd.saarland.de
www.statistik.saarland.de

Institut National de la Statistique et des Études Économiques (INSEE)

Direction régionale de Lorraine
15, rue du Général Hulot / CS 54229
F-54042 Nancy cedex

T: 0033 - (0)3-83 91 85 85
F: 0033 - (0)3-83 91 86 82
insee-contact@insee.fr
www.insee.fr/lorraine

Institut national de la statistique et des études économiques (STATEC)

13, rue Érasme / b.p. 304
L-2013 Luxembourg

T: 00352 - 247-84219
F: 00352 - 46 42 89
info@statec.etat.lu
www.statec.lu

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Mainzer Straße 14-16
D-56130 Bad Ems

T: 0049 - (0)2603 / 71-0
F: 0049 - (0)2603 / 71-3150
poststelle@statistik.rlp.de
www.statistik.rlp

Institut Wallon de l'Évaluation, de la Prospective et de la Statistique (IWEPS)

2, route de Louvain-La-Neuve
B-5001 Belgrade (Namur)

T: 0032 - (0)81 46 84 31
F: 0032 - (0)81 46 84 12
info@iweps.be
www.iweps.be

Institut Universitaire International Luxembourg (IUIL)

Château de Munsbach
31, rue du Parc
L-5374 Munsbach

T: 00352 - 26 15 92 12
F: 00352 - 26 15 92 28
info@iuil.lu
www.iuil.lu



Inhaltsverzeichnis

Liste der Grafiken	5
1. Einleitung	6
2. Grenzgänger in Europa und in der Großregion	7
3. Was kennzeichnet die Grenzgänger in der Großregion?	9
3.1 Mögliche Einflussfaktoren auf die Erwerbstätigkeit, insbesondere der Grenzgänger - Ausgewählte deskriptive Variablen	10
3.1.1 Bildungsabschluss: Grenzgänger haben höhere Abschlüsse	10
3.2 Personencharakteristiken	12
3.2.1 Erwerbstätigkeit: Mehr Männer als Frauen sind Grenzgänger	12
3.2.2 Altersklassen: Grenzgänger sind jünger	13
3.2.3 Nationalität: Grenzgänger besitzen häufiger andere Nationalitäten als die des Wohnortes	14
3.3 Unternehmensgröße: Grenzgänger arbeiten eher in Großbetrieben	15
3.4 Art der Arbeitsverträge und Teilzeit- bzw. Vollzeitbeschäftigung	17
3.4.1 Befristete und unbefristete Arbeitsverträge	17
3.4.2 Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung: Unterschiede zwischen Männern und Frauen	18
3.4.3 Wunsch nach mehr Arbeitsstunden bei Grenzgängern häufiger	19
3.5 Berufsgruppen	20
4. Analyse der regionalen Unterschiede: Schätzergebnisse des Logit-Modells für Charakteristiken der Grenzgänger	23
4.1 Ergebnisse des Schätzmodells und Interpretation	23
5. Fazit	25
6. Methode	26
6.1 Daten und Stichprobe	26
6.2 Datengrundlage der ausgewerteten Variablen	27
7. Quellen	29
8. Anhang	30

Liste der Grafiken

Grafik 1: Grenzgänger in der Großregion 2006 bis 2009 nach dem Land des Arbeitsortes (Anzahl Personen)	8	Grafik 10: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger in der Großregion 2009 nach Beschäftigungsverhältnis (Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)	18
Grafik 2: Entwicklung der Grenzgängerströme in der Großregion 2006 bis 2009 nach Herkunftsregionen (2006 = 100)	9	Grafik 11: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger in der Großregion 2008 und 2009 mit dem Wunsch nach mehr Arbeitsstunden (Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)	19
Grafik 3: Bildungsabschlüsse in der Großregion 2009 (Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)	11	Grafik 12: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger im Saarland 2009 nach Berufsgruppen (Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)	21
Grafik 4: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger in der Großregion 2007 bis 2009 nach Geschlecht (Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)	12	Grafik 13: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger in Lothringen 2009 nach Berufsgruppen (Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)	21
Grafik 5: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger in der Großregion 2009 nach Altersklassen (Anteil in %)	13	Grafik 14: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger in Luxemburg 2009 nach Berufsgruppen (Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)	21
Grafik 6: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger in der Großregion 2009 nach vom Land des Wohnsitzes abweichender Nationalität - EU-15 (Anteil in %)	14	Grafik 15: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger in Rheinland-Pfalz 2009 nach Berufsgruppen (Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)	22
Grafik 7: Ortsansässige Erwerbstätige in der Großregion 2009 nach Beschäftigtengrößenklasse (Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)	16	Grafik 16: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger in Wallonien 2009 nach Berufsgruppen (Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)	22
Grafik 8: Grenzgänger in der Großregion 2009 nach Beschäftigtengrößenklasse (Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)	16	Grafik 17: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger in der Großregion 2009 nach Berufsgruppen (Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)	22
Grafik 9: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger in der Großregion 2009 mit befristeten Arbeitsverträgen (Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)	17		

1. Einleitung

Eine der Besonderheiten der Großregion „Saar – Lor – Lux – Rheinland-Pfalz – Wallonie“ bildet der gemeinsame Arbeitsmarkt. Ein zentrales Merkmal ist eine hohe grenzüberschreitende Arbeitnehmermobilität, und die Zahl der grenzüberschreitenden Arbeitnehmer steigt kontinuierlich an.

Intensive Ein- und Auspendelbewegungen stellen sowohl Chance als auch Risiko für die Großregion dar: Chance, da ein großes, oft gut ausgebildetes Arbeitskräftepotential vorhanden ist, das entscheidend zur wirtschaftlichen Dynamik beiträgt. Andererseits bergen diese aber auch Risiken: Die oftmals weiten Anfahrtswege stellen eine Belastung für Mensch und Umwelt dar. Langfristig könnten bei ähnlicher Entwicklung der Grenzgängerströme einschneidende Veränderungen der Verkehrsinfrastruktur notwendig werden.

Das Ziel dieser Studie ist es, Informationen über die heterogene Gruppe der Grenzgänger (Auspendler) bereitzustellen und zu zeigen, wie sich die Situation von Grenzgängern im Vergleich zu einer Referenzgruppe unterscheidet.

Daran anschließend wird für alle fünf Regionen untersucht, welche Merkmale die Wahrscheinlichkeit beeinflussen, Grenzgänger zu sein. Dazu wurde ein Logit-Modell geschätzt.

Die dieser Studie zugrundeliegenden Daten sind aus der europäischen „Arbeitskräfteerhebung“¹, für die beiden deutschen Bundesländer im „Mikrozensus“² integriert, hervorgegangen. Im Gegensatz zu bisherigen Grenzgänger-Untersuchungen – die fast immer am Arbeitsort ansetzen, weil dort die Beschäftigtendaten vorliegen – geht diese Studie vom Wohnort der Grenzgänger aus. Das beleuchtet eher die persönlichen Charakteristika des Grenzgängers als die Eigenschaften seines auswärtigen Arbeitsplatzes.

Fragestellungen, die bisher noch nicht untersucht wurden, sollen durch diese Arbeit aufgeworfen werden: Wer sind diese Pendler in der Großregion, und was charakterisiert sie? Welche Arbeitsbedingungen gelten für Grenzgänger?

Insgesamt zeigt sich für die befragten Personen, dass Grenzgänger im Durchschnitt eher jünger sind als andere Arbeitnehmer. Eine Rolle spielen auch Geschlecht und Bildung. Deutlich zeigt sich bei der Interpretation der Ergebnisse des Logit-Modells, dass die Grenzgänger, abhängig von ihrer Herkunftsregion, keine einheitliche Gruppe sind.

¹ Detaillierte Informationen zur Arbeitskräfteerhebung: http://circa.europa.eu/irc/dsis/employment/info/data/eu_lfs/index.htm

² Weiterführende Informationen über den Mikrozensus: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/abisz/Mikrozensus,templateld=renderPrint.psml>

2. Grenzgänger in Europa und in der Großregion

Die Großregion „Saar – Lor – Lux – Rheinland-Pfalz – Wallonie“ ist ein europäischer Großraum. Obwohl dort mit Deutsch, Französisch und Luxemburgisch drei Amtssprachen bestehen, zeichnet sich dieser Teilraum Europas durch enge wirtschaftliche Verflechtungen aus. So pendeln mehr als 190.000 Personen³ über die Grenzen ihrer Heimatregion zu ihrem Arbeitsplatz in einem anderen Teilgebiet der Großregion. Für diese Pendler, auch als Grenzgänger bezeichnet, ergibt sich somit eine doppelte nationale Zugehörigkeit, die sich von Wohnort und Arbeitsort herleitet.

In Europa ist das Grenzgängerphänomen für neun Länder von großer wirtschaftlicher und auch sozialer Bedeutung. Die größten Auspendlerströme betreffen fünf Länder: Frankreich, Italien, Belgien, Deutschland und Österreich. Die größten Einpendlerländer sind die Schweiz, Luxemburg, Deutschland, Monaco und die Niederlande (Europäisches Parlament, 1997).

Insgesamt 670.000 Grenzgänger sind im Jahr 2008 für die Gesamtheit der EU-15-Staaten ermittelt worden (Europäische Kommission (DG Employment and Social Affairs, 2009)). Hierbei entfallen auf Luxemburg als zweitstärkstes Einpendlerland nach der Schweiz etwa 17 % aller europäischen Grenzgänger. Die drei größten Auspendlerländer sind im Jahr 2008 Frankreich (42 %), Deutschland (18 %) und Belgien (12 %).

Luxemburg ist aufgrund seiner räumlichen Lage, vor allem aber wegen seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, ein Anziehungspunkt für Grenzgänger. Im Jahr 2011⁴ sind es 153.300 Arbeitskräfte, die von Frankreich (75.700), Belgien (38.900) und Deutschland (38.700) kommend zwischen ihrem Land und dem Großherzogtum pendeln.

Im Vergleich der Jahre 2000 und 2007 wurde insgesamt eine zunehmende Anzahl an Grenzgängern beobachtet. Hier hatte die Schweiz den größten Anstieg (+ 59.000 neue Grenzgänger) vor Luxemburg (+ 40.000), Österreich (+ 34.000) und den Niederlanden (+ 25.000). Eine Ausnahme bildet Deutschland, wo in diesem Zeitraum ein leichter Rückgang der Einpendler verzeichnet wurde.

Die Anzahl der Auspendler nahm im gleichen Zeitraum in Frankreich um 53.000 Personen zu, dahinter folgen Deutschland (+ 46.000) und Belgien (+ 25.000). Frankreich liegt damit europaweit an der Spitze der Auspendlerländer (Europäische Kommission (2009), Floch (2011)).

Diese Darstellung auf europäischer Ebene verdeutlicht die Relevanz des Themas der grenzüberschreitenden Arbeitnehmermobilität gerade für die Großregion.

Auch die von den statistischen Ämtern der Großregion veröffentlichten Zahlen zeigen, dass allein schon quantitative Unterschiede bezüglich der Grenzgängerströme bestehen: So pendeln 8,5 % der lothringischen Erwerbstätigen in eine andere Region der Großregion, 4,2 % der saarländischen Erwerbstätigen, gefolgt von 2,3 bzw. 2,2 % der rheinland-pfälzischen und wallonischen Arbeitnehmer. Luxemburg hingegen hat nur 0,2 % Auspendler.

³ Statistik-Portal der Großregion:
www.grossregion.lu

⁴ Nach Daten der IGSS.

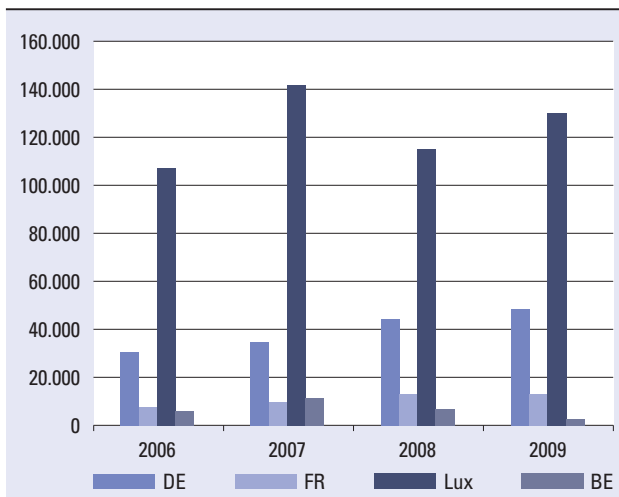
In der folgenden Grafik wird gezeigt, in welchen Staaten die Auspendler der Großregion arbeiten⁵:

(→ Grafik 1)

Ursachen für die Grenzgängerströme sind in den intensiven grenzüberschreitenden Arbeitsmarktverflechtungen zu suchen, die eine kompensatorische Wirkung für die jeweiligen regionalen Arbeitsmärkte übernehmen: Durch die kleinräumige Arbeitsmigration kann der Arbeitskräftemangel in bestimmten Teilregionen ausgeglichen werden, im Gegenzug werden die Auswirkungen des unzureichenden Arbeitsplatzangebots in den Herkunftsregionen der Grenzgänger abgeschwächt.

Hiermit verbunden ist die Herausbildung struktureller Abhängigkeiten der Teilregionen, die erst auf wirtschaftlichem, später aber auch auf sozialem Gebiet ihre Wirkungen entfalten (Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle, 2005).

Grafik 1: Grenzgänger in der Großregion 2006 bis 2009 nach dem Land des Arbeitsortes (Anzahl Personen)



Quelle: Eigene Berechnung nach Mikrodaten der Arbeitskräfteerhebung und des Mikrozensus

⁵ Diese Darstellung berücksichtigt nicht die Pendlerströme innerhalb eines Staates, wie beispielsweise vom Saarland nach Rheinland-Pfalz oder aus Wallonien in die Region Brüssel.

3. Was kennzeichnet die Grenzgänger in der Großregion?

Grenzgänger sind in dieser Studie definiert als Erwerbstätige, die in einer der fünf Regionen der Großregion wohnen, aber in einem anderen Teilgebiet (der Großregion) arbeiten. Da diese Perspektive am Wohnort ansetzt, kann auch von Auspendlern aus der jeweiligen Region gesprochen werden.

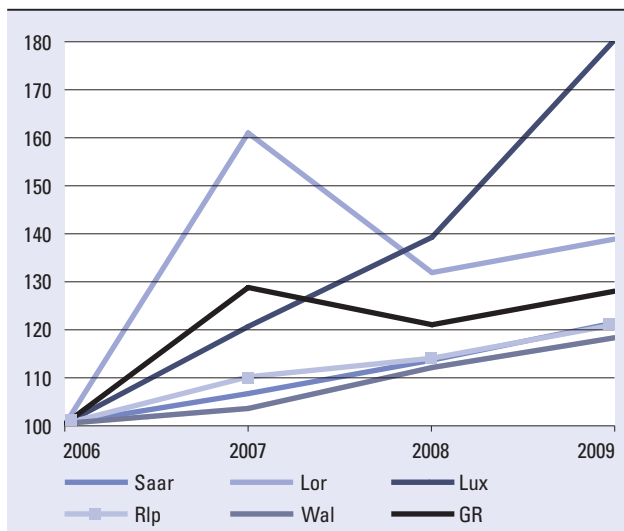
Lothringen verzeichnet im Jahr 2009 mit 12 % den höchsten Anteil an Auspendlern an allen Erwerbstätigen am Wohnort in der Altersgruppe zwischen 25 und 65 Jahren. Danach folgen das Saarland (5 %), Wallonien (4 %), Rheinland-Pfalz (3 %) und Luxemburg (1 %). Insgesamt sind in der Großregion 5 % aller Erwerbstätigen Grenzgänger.

Grafik 2 zeigt, dass in der Großregion eine Zunahme der Grenzgängerströme zu beobachten ist:

(→ Grafik 2)

Dieser Zuwachs ist aber nicht in allen Regionen gleich stark: Die obige Grafik zeigt, dass das starke Wachstum des Jahres 2007 nicht gehalten werden konnte, was hauptsächlich auf eine abgeschwächte Entwicklung der lothringischen Auspendlerströme zurückzuführen ist. Insgesamt hat sich in der Großregion zwischen 2006 und 2009 die Zahl der Grenzgänger um 27 Prozentpunkte erhöht.

Grafik 2: Entwicklung der Grenzgängerströme in der Großregion 2006 bis 2009 nach Herkunftsregion (Basisjahr 2006 = 100)



Quelle: Eigene Berechnung nach Mikrodaten der Arbeitskräfteerhebung und des Mikrozensus

3.1 Mögliche Einflussfaktoren auf die Erwerbstätigkeit, insbesondere der Grenzgänger - Ausgewählte deskriptive Variablen

In diesem ersten Teil der detaillierten Analyse werden ausgewählte demografische und ökonomische Merkmale vorgestellt, die die Erwerbstätigkeit in der Großregion beschreiben. Um Grenzgänger und deren Besonderheiten herauszustellen, wird in dieser Arbeit zwischen zwei Gruppen von Erwerbstätigen unterschieden: Ortsansässige Erwerbstätige, die in der gleichen Region wohnen und arbeiten, und die Grenzgänger/Auspendler.

Abbildung 1: Untersuchte Einflussfaktoren auf Unterschiede zwischen Grenzgängern und ortsansässigen Erwerbstätigen

Bildungsabschluss	Einfacher, mittlerer, höherer
Personencharakteristika	Geschlecht
	Altersgruppen: 25-34, 35-44, 45-54, 55-64 Jahre
	Nationalität: Land des Wohnsitzes, EU-15 oder andere Nationalität
	Familienstand: Verheiratet (nur im Schätzmodell berücksichtigt)
Unternehmensgröße	Bis zu 20 Beschäftigte, zwischen 20 und 49 Beschäftigte, über 50 Beschäftigte
Art der Beschäftigung	Vollzeitbeschäftigung, Teilzeitbeschäftigung
	Arbeitsvertrag: Unbefristet, befristet
	Wunsch nach mehr Arbeitsstunden
Berufsgruppe	Führungskräfte und Wissenschaftler; Techniker und gleichrangige Fachkräfte, Bürokräfte; sonstige Berufe und Arbeiter

Diese Beschreibung umfasst sowohl Charakteristiken der Person hinsichtlich Alter, Ausbildung, Geschlecht, Nationalität und Berufsgruppe als auch die Art der Beschäftigung mit den Merkmalen Vollzeit-/Teilzeitbeschäftigung, die Befristung des Arbeitsvertrages und die Größe des Unternehmens.

Hierbei werden die Unterschiede zwischen Grenzgängern (nach ihrer Herkunftsregion) und ortsansässigen Erwerbstätigen herausgearbeitet.

3.1.1 Bildungsabschluss: Grenzgänger haben höhere Abschlüsse

Oftmals wird von einem positiven Zusammenhang zwischen einer höheren Bildung und der Bereitschaft, für den Arbeitsplatz den Wohnort aufzugeben, ausgegangen.

Volkswirtschaftliche Modelle der "new economic geography" (Krugmann (1991)) nennen als einen wichtigen Einflussfaktor auf die Verdichtung ökonomischer Aktivität die Mobilität von Produktionsfaktoren, worunter auch Arbeitnehmer fallen.

Dabei werden zwei Typen von Arbeitnehmern angenommen: Mobile und ortsgebundene.

Mobile Arbeitnehmer werden als qualifiziert (skilled labor) beschrieben, und sind geografisch mobil. Die ortsgebundenen Arbeitskräfte werden als weniger qualifiziert angesehen und sind an ihre Heimatregion gebunden.

(→ Grafik 3)

Da die Zahl der Erwerbspersonen aufgrund des demografischen Wandels zurückgehen wird, müssen vorhandene Arbeitskräftepotentiale besser genutzt werden. Tendenziell ist zukünftig von einer steigenden Arbeitsnachfrage auszugehen, die zurzeit unter anderem durch Grenzgänger abgedeckt wird. Deshalb wird in dieser Darstellung auch die Gesamtbevölkerung der gleichen Altersklasse analysiert, um vorhandene, ungenutzte Arbeitskräftepotentiale aufzuzeigen.

In den hier untersuchten Regionen ist das Bildungsniveau unterschiedlich. Der Anteil der Hochschulabschlüsse in der Gesamtbevölkerung im Jahr 2009 bewegt sich in einer Spannweite von knapp einem Fünftel (Saarland) bis zu einem Drittel (Luxemburg). In der Großregion insgesamt sind etwa ein Viertel aller Einwohner im Alter von 25 bis 64 Jahren Hochschulabsolventen, was aber etwa 10 Prozentpunkte unter dem Durchschnittswert der Grenzgänger liegt.

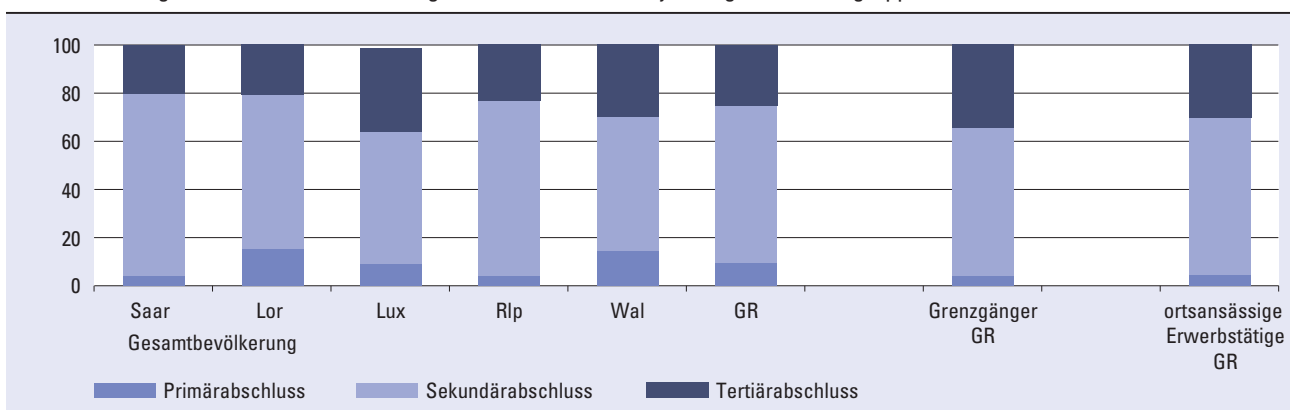
Im Vergleich der Jahre 2006 und 2009 verzeichnen alle Regionen eine Zunahme von Personen mit Tertiärabschluss (nur in Wallonien besteht ein leichter Rückgang um 1 Prozentpunkt). Dabei liegt der Zuwachs im Saarland und Lothringen bei jeweils 3 Prozentpunkten und in Rheinland-Pfalz bei 2 Prozentpunkten. Luxemburg hat 2009 etwa 10 Prozentpunkte mehr Hochschulabsolventen in der Gesamtbevölkerung als im Jahr 2006.

In der Gruppe der Grenzgänger machen Hochschulabsolventen insgesamt in der Großregion etwas mehr als ein Drittel aus (2009), wobei lothringische Grenzgänger den niedrigsten Anteil an Tertiärabschlüssen aufweisen; am oberen Ende der Skala befinden sich die wallonischen Grenzgänger, von denen fast die Hälfte einen Hochschulabschluss besitzt. Auffällig ist, dass zwischen 2006 und 2009 der Anteil der hochqualifizierten Grenzgänger um 5 Prozentpunkte gestiegen ist.

Bei den ortsansässigen Erwerbstätigen ergibt sich ein anderes Bild: Im Saarland ist die Quote der Erwerbstätigen mit Tertiärabschluss am niedrigsten (22 %), in Wallonien und Luxemburg am höchsten (38 %). Insgesamt liegt der Anteil der Tertiärabschlüsse bei ortsansässigen Erwerbstätigen 4 Prozentpunkte unter denen der Grenzgänger. Dies unterstützt die Hypothese, dass Engpässe im Arbeitskräfteangebot durch Grenzgänger ausgeglichen werden.

In der EU-27 beträgt der Anteil der Erwerbstätigen mit Tertiärabschluss 28,8 % (2009). Im Vergleich hierzu liegen Luxemburg (+ 10,6 Prozentpunkte), Belgien (+ 10,3), Wallonien (+ 7,9), Frankreich (+ 3,4) und Deutschland (+ 0,1) darüber, Rheinland-Pfalz (- 3,0), Lothringen (- 3,6) und das Saarland (- 6,6) darunter.

Grafik 3: Bildungsabschlüsse in der Großregion 2009 (Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)



Quelle: Eigene Berechnung nach Mikrodaten der Arbeitskräfteerhebung und des Mikrozensus

3.2 Personencharakteristiken

Dieser Abschnitt umfasst die Merkmale Alter, Geschlecht und Nationalität. Im zweiten Teil der Analyse wird der Einfluss dieser Merkmale – neben Bildungsabschlüssen und Berufsgruppen – auf Grenzgänger genauer beleuchtet.

3.2.1 Erwerbstätigkeit: Mehr Männer als Frauen sind Grenzgänger

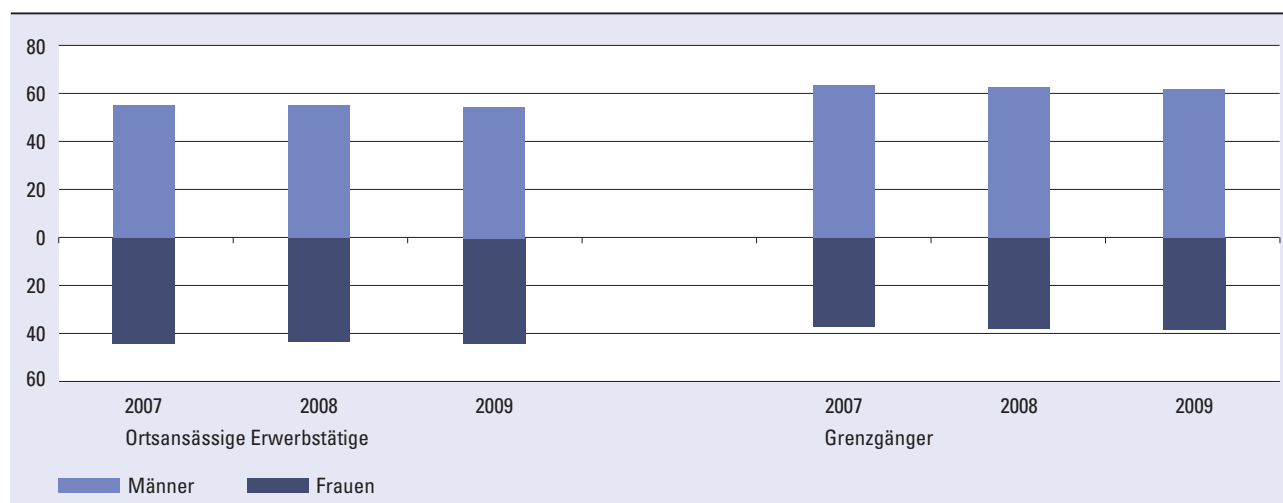
Insgesamt ist festzustellen, dass weniger Frauen als Männer erwerbstätig sind. Diese Differenz ist in Lothringen (im Jahr 2009) innerhalb der Gruppe der ortsansässigen Erwerbstätigen am geringsten (49,2 zu 50,8 %), während Luxemburg die größte Abweichung zwischen den Geschlechtern (43,1 zu 56,9 %) aufweist.

Große Unterschiede sind hingegen bei den Grenzgängern zu beobachten: Nur 38 % aller Grenzgänger sind Frauen, wobei (seit 2006) dieser Anteil leicht zunimmt. Im Saarland sind die größten Unterschiede zu verzeichnen: Hier beträgt der entsprechende Anteil der Frauen 35 %. Lothringen hat den höchsten Anteil an weiblichen Grenzgängern, nämlich 45 %.

(→ [Grafik 4](#))

In der Europäischen Union (EU-27) lag im gleichen Jahr der Anteil der Frauen an allen Erwerbstätigen (25 bis 64 Jahre) bei knapp 45 %. Dies entspricht etwa dem Wert von Belgien, Rheinland-Pfalz oder dem Saarland. Einen Prozentpunkt darüber liegt Deutschland, etwas mehr als 47 % verzeichnen Frankreich und Lothringen.

Grafik 4: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger in der Großregion 2007 bis 2009 nach Geschlecht (Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)



Quelle: Eigene Berechnung nach Mikrodaten der Arbeitskräfteerhebung und des Mikrozensus

3.2.2 Altersklassen: Grenzgänger sind jünger

Die Analyse der ortsansässigen Erwerbstätigen und Grenzgänger zeigt deutliche Unterschiede hinsichtlich der Altersstruktur:

(→ Grafik 5)

Zwei Drittel aller Grenzgänger der Großregion befinden sich in den beiden Altersklassen zwischen 25 und 44 Jahren. Im Vergleich dazu sind bei den ortsansässigen Erwerbstätigen 10 Prozentpunkte weniger in diesen Altersklassen vertreten.

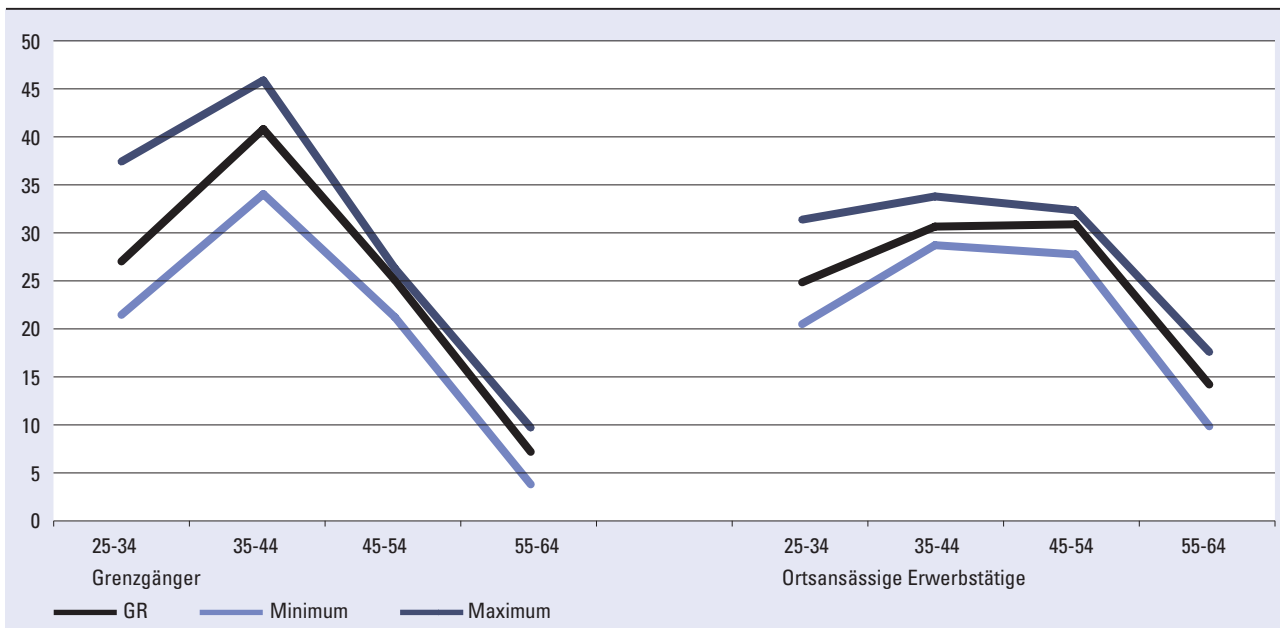
Bei den ortsansässigen Erwerbstätigen der Großregion sind die Altersklassen zwischen 35 und 44 Jahren und zwischen 45 und 54 Jahren gleich stark besetzt mit jeweils einem Drittel der Erwerbstätigen. Am schwächsten ist die Klasse der 55 bis 64-Jährigen vertreten. Diese weist jedoch auch größere Unterschiede zwischen den Regionen auf:

Hier entfallen auf das Saarland (17,4 %) und Rheinland-Pfalz (16,4 %) anteilmäßig die meisten Erwerbstätigen, auf Wallonien (12,1 %), Lothringen (11,0 %) und Luxemburg (9,8 %) eher weniger ältere Erwerbstätige.

Nur in der Altersklasse „25 bis 34 Jahre“ ist in einer Spannweite von 20,4 % (Saarland) bis hin zu 31,4 % (Lothringen) ein größerer Unterschied zwischen den Regionen zu beobachten.

Auch bei den Grenzgängern zeigt sich dieser Unterschied zwischen den Regionen am deutlichsten bei der Altersklasse der Jüngeren (25 bis 34 Jahre): Hier beträgt die Spannweite sogar 16 Prozentpunkte. Lothringen hat den geringsten Anteil (21,3 %), wohingegen fast ein Drittel der wallonischen und rheinland-pfälzischen Auspendler auf diese Gruppe entfällt.

Grafik 5: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger in der Großregion 2009 nach Altersklassen (Anteil in %)



Quelle: Eigene Berechnung nach Mikrodaten der Arbeitskräfteerhebung und des Mikrozensus

In der Großregion insgesamt befinden sich etwa gleich viele Grenzgänger, nämlich jeweils ein Viertel, in der ersten (25 bis 34 Jahre) und in der dritten Gruppe (45 bis 54 Jahre). Die meisten Grenzgänger sind aber zwischen 35 bis 44 Jahre alt; 40 % aller Grenzgänger der Großregion entfallen auf diese Gruppe. Dabei zeigen sich aber gerade hier große regionale Unterschiede: So entfällt nur ein Drittel der rheinland-pfälzischen Auspendler auf diese Altersklasse, in Lothringen sind dies jedoch fast 46 %.

3.2.3 Nationalität: Grenzgänger besitzen häufiger andere Nationalitäten als die des Wohnortes

Ein weiteres wichtiges Merkmal, das Grenzgänger von ortsansässigen Erwerbstätigen und auch untereinander abgrenzt, ist die Nationalität.

Die Pendlerbewegungen resultieren aus mehreren grundsätzlichen Motiven:

Ortsansässige Personen geben ihren Wohnort nicht zugunsten des Arbeitsortes auf bzw. behalten ihren Wohnsitz weiterhin innerhalb der Grenzen ihres Heimatlandes bei. Hier entspricht also die Nationalität des Landes der des Wohnsitzes.

Eine zweite Gruppe verlagert ihren Wohnsitz aus einer Region in eine andere, bei gleichzeitiger Beibehaltung des Arbeitsortes. Dies ist oftmals mit einer Verbesserung der Wohnverhältnisse zu erklären, wobei die weiten Anfahrtswege negativ bewertet, aber in Kauf genommen werden (Observatoire de l'habitat, 2010).

Bei Verlagerung des Wohnsitzes in eine andere Region ergibt sich oftmals die Situation, dass die Nationalität der betreffenden Personen nicht mit der des neuen Wohnortes übereinstimmt. Diese Gruppe von Grenzgängern innerhalb der Großregion kann allerdings aufgrund der Datensituation nur näherungsweise abgebildet werden: Diese so genannte „andere Nationalität“ kann nur in der Abgrenzung der EU-15-Staaten⁶ gezeigt werden, die die Staaten der Großregion umfasst.

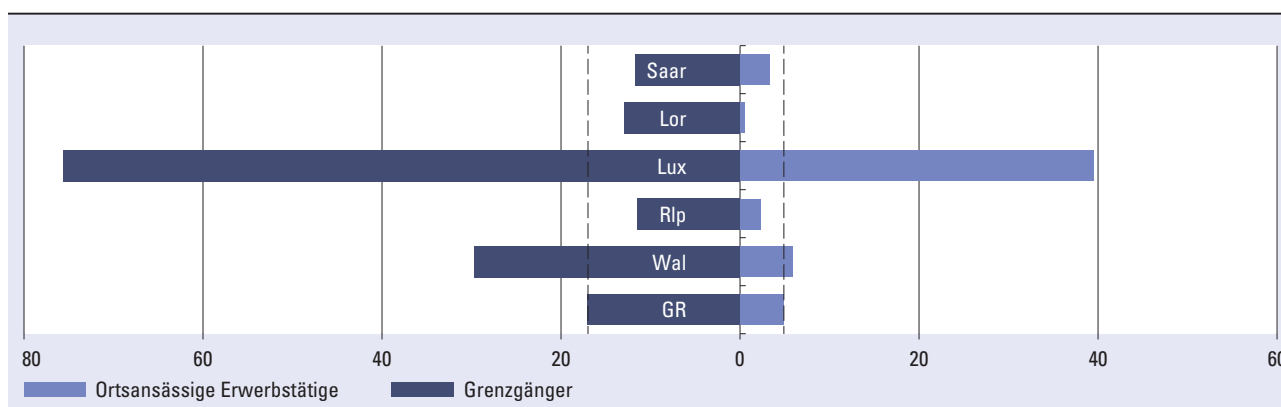
Eine dritte Gruppe umfasst ausländische Personen von außerhalb der EU-15.

(→ Grafik 6)

Verglichen mit ortsansässigen Erwerbstätigen haben Grenzgänger der Großregion viermal häufiger eine andere Nationalität (EU-15) als die ihres Wohnortes.

Der Anteil der Personen mit einer EU-15-Nationalität ist in Luxemburg bei beiden Personengruppen viel höher als in der Großregion. 2010 beträgt im Großherzogtum der Anteil der Einwohner mit nicht-luxemburgischer Nationalität 43,2 %⁷.

Grafik 6: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger in der Großregion 2009 nach vom Land des Wohnsitzes abweichender Nationalität - EU-15 (Anteil in %)



Quelle: Eigene Berechnung nach Mikrodaten der Arbeitskräfteerhebung und des Mikrozensus

⁶ Die EU-15 umfasst folgende 15 Staaten: Österreich, Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Portugal, Spanien, Schweden, Vereinigtes Königreich.

⁷ Quelle: Statec.

Nach den für diese Studie berechneten Daten weisen im Jahr 2009 etwa die Hälfte aller (ortsansässigen) Erwerbstätigen in Luxemburg die Staatsbürgerschaft ihres Landes auf.

Wallonien liegt bei den EU-15-Ausländern bei beiden Gruppen von Erwerbstätigen über dem Schnitt der Großregion. Zu bemerken ist, dass wallonische Auspendler fast doppelt so oft EU-15-Ausländer sind wie im Durchschnitt der Großregion.

Zwischen 83 % und 86 % der saarländischen, lothringischen und rheinland-pfälzischen Auspendler besitzen die Nationalität ihres Wohnsitzes; in Wallonien sind dies nur etwa 70 %. Bei ortsansässigen Erwerbstätigen ist diese Quote für alle Regionen (mit Ausnahme von Luxemburg: 51 %) etwa gleich hoch (zwischen 87 % und 89 %).

Bei Lothringen fällt auf, dass es relativ wenige EU-15-Ausländer unter den ortsansässigen Erwerbstätigen gibt. Dagegen sind Personen, die nicht aus den EU-15-Staaten stammen, in dieser Gruppe sehr stark vertreten (13 %), bei den Grenzgängern hingegen sehr gering (0,3 %).

Den größten Anteil an Grenzgängern mit „anderer Nationalität“ (außerhalb der EU-15-Abgrenzung) hat Rheinland-Pfalz (5 %). Bei den ortsansässigen Erwerbstätigen liegt der rheinland-pfälzische Wert im Mittelfeld (8 %); die Spannweite reicht hier von 5 % (Wallonien) bis 13 % (Lothringen).

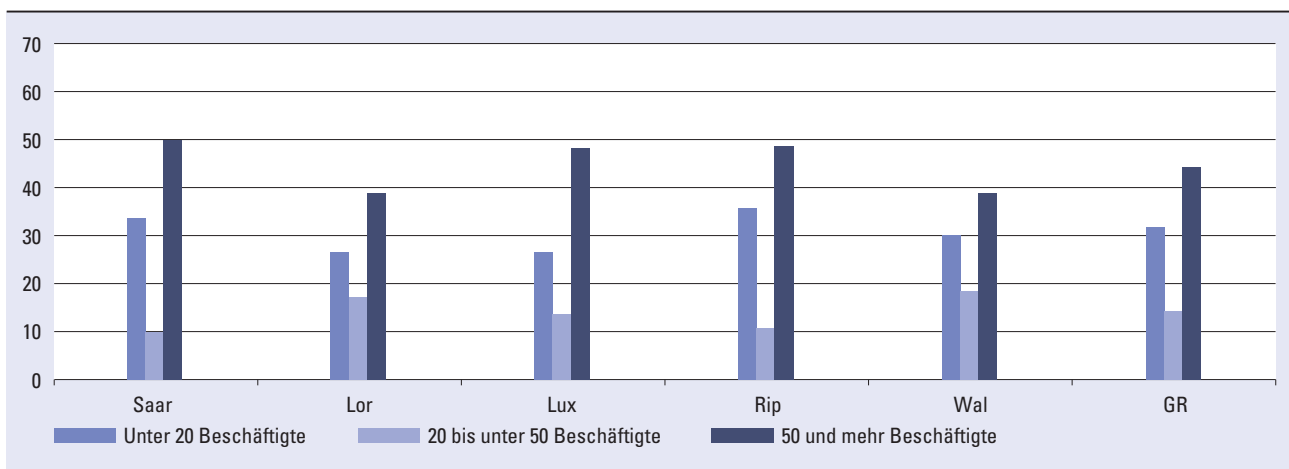
3.3 Unternehmensgröße: Grenzgänger arbeiten eher in Großbetrieben

Die Unternehmensgröße wird als Proxy-Variable für Karrieremöglichkeiten verwendet: Es wird angenommen, dass in einem größeren Unternehmen, beispielsweise durch Auslandsaktivitäten oder umfassendere Hierarchiestrukturen, ein beruflicher Aufstieg eher möglich ist als in kleineren Unternehmen.

(→ Grafik 7, 8, siehe folgende Seite)

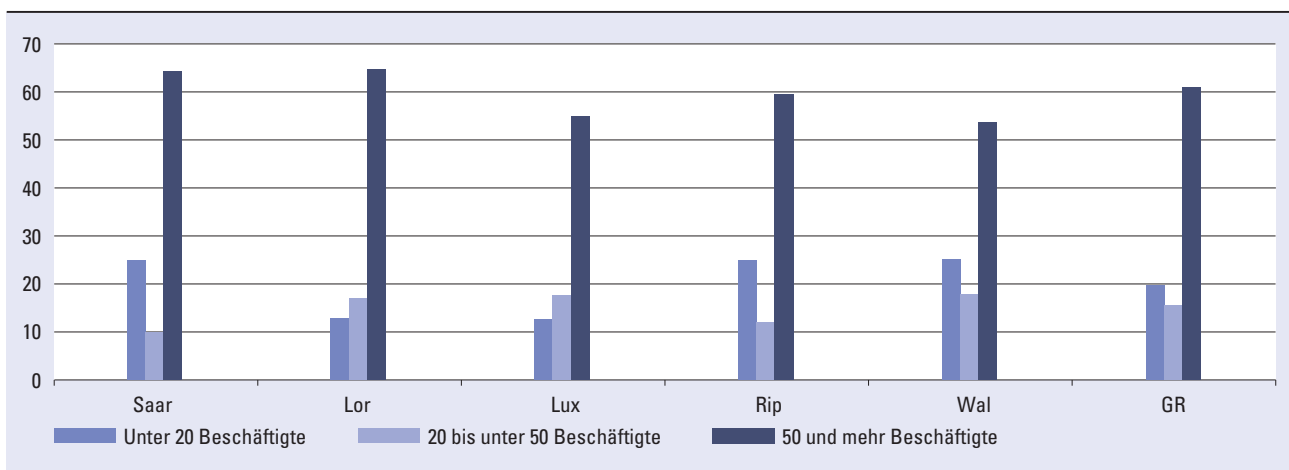
Hierbei fällt auf, dass mehr als 60 % aller Grenzgänger in Betrieben der Größenklasse „50 und mehr Beschäftigte“ arbeiten. Diese Quote liegt in der Gruppe der ortsansässigen Erwerbstätigen bei 41 %.

Grafik 7: Ortsansässige Erwerbstätige in der Großregion 2009 nach Beschäftigtengrößenklasse
(Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)



Quelle: Eigene Berechnung nach Mikrodaten der Arbeitskräfteerhebung und des Mikrozensus

Grafik 8: Grenzgänger in der Großregion 2009 nach Beschäftigtengrößenklasse
(Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)



Quelle: Eigene Berechnung nach Mikrodaten der Arbeitskräfteerhebung und des Mikrozensus

3.4 Art der Arbeitsverträge und Teilzeit- bzw. Vollzeitbeschäftigung

Dieser Abschnitt behandelt drei Merkmale: die Befristung von Arbeitsverträgen, die Verteilung von Voll- und Teilzeitstellen sowie den Wunsch, mehr als die momentan geleistete Stundenzahl zu arbeiten.

Im Durchschnitt der Großregion sind Arbeitsverträge bei Grenzgängern (2009) weniger oft befristet als bei ortsansässigen Erwerbstätigen (5,5 % zu 6,6 %), mit Ausnahme der saarländischen (9,9 % zu 7,2 %) und luxemburgischen (10 % zu 4 %) Auspendler.

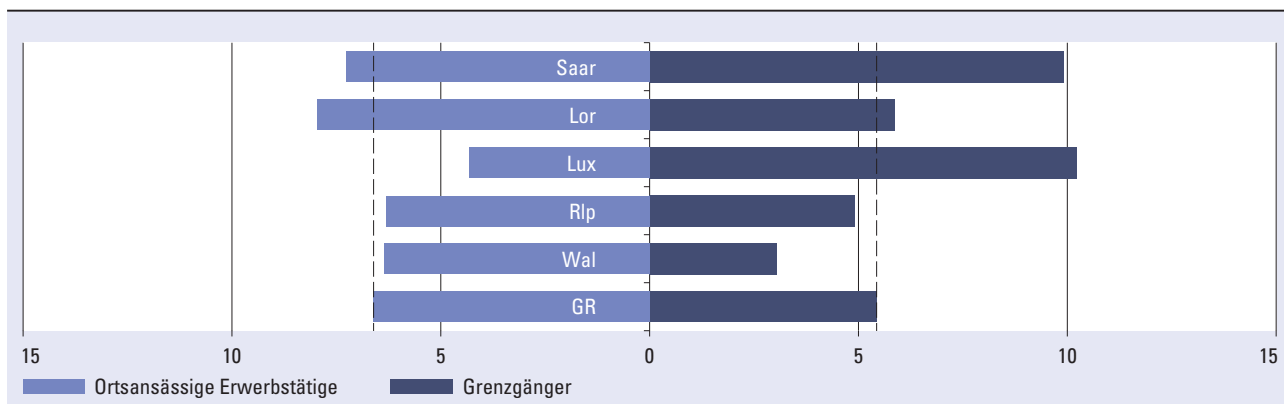
Insgesamt wenig befristete Arbeitsverträge sind in Wallonien und Rheinland-Pfalz zu finden: bei ortsansässigen Erwerbstätigen sind dies jeweils 6,3 %, und bei Auspendlern 3 % bzw. 5 %.

3.4.1 Befristete und unbefristete Arbeitsverträge

Die Unterscheidung nach befristeten und unbefristeten Arbeitsverträgen gibt Hinweise darauf, wie stabil die Beziehungen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber sind.

(→ Grafik 9)

Grafik 9: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger in der Großregion 2009 mit befristeten Arbeitsverträgen (Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)



Quelle: Eigene Berechnung nach Mikrodaten der Arbeitskräfteerhebung und des Mikrozensus

3.4.2 Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung: Unterschiede zwischen Männern und Frauen

In den Mitgliedstaaten der EU-27 arbeiten im Jahr 2009 rund 81 % aller Erwerbstätigen von 15 bis 64 Jahren in Vollzeit, wobei Männer (62 %) und Frauen (38 %) unterschiedlich beteiligt sind.

In Teilzeitarbeit sind 19 % aller Erwerbstätigen, davon knapp 80 % Frauen.

Da der Anteil der erwerbstätigen Männer in einem Vollzeitbeschäftigungsverhältnis in allen Regionen der Großregion und den sie umfassenden Staaten der europäischen Quote entspricht (die Hälfte aller Arbeitsplätze entfallen auf Männer, die in Vollzeit arbeiten), wird diese Gruppe hier nicht näher untersucht.

Unterschiede lassen sich besonders bei den Frauen beobachten: Bei der Analyse des Merkmals „Vollzeitbeschäftigung“ (Jahr 2009) ist festzustellen, dass sich 31 % aller erwerbstätigen Frauen in einem Vollzeitbeschäftigungsverhältnis befinden.

Dabei rangieren Frankreich (33 %) und Lothringen (32 %) über dem europäischen Mittel, Belgien und Wallonien (26 %) darunter, wie auch Deutschland (25 %); die beiden Regionen mit den geringsten Anteilen sind Rheinland-Pfalz und das Saarland (je 23 %).

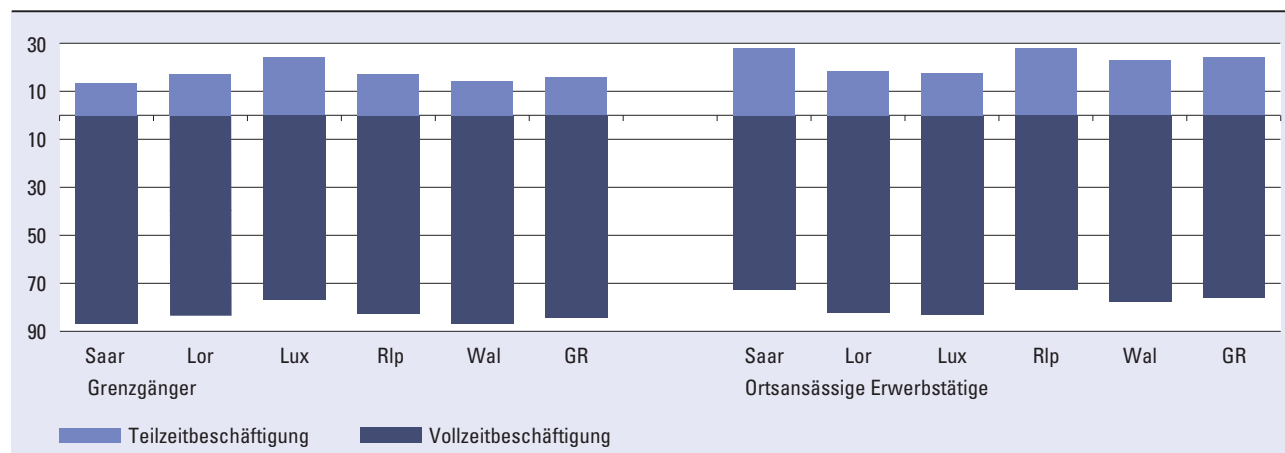
(→ Grafik 10)

Auch die Darstellung der Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse in der Großregion zeigt Unterschiede: In der Gruppe der ortsansässigen Erwerbstätigen (24 %) sind mehr Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse als in der Gruppe der Grenzgänger (16 %) zu verzeichnen.

Bei der Teilzeitbeschäftigung ist weiterhin auffällig, dass die beiden deutschen Bundesländer in der Gruppe der ortsansässigen Erwerbstätigen um 4 Prozentpunkte über dem Schnitt der Großregion liegen, alle anderen Regionen darunter (Wallonien 22 %, Lothringen 18 %, Luxemburg 17 %).

Die Analyse der Grenzgänger zeigt jedoch andere Ergebnisse: Hier liegen luxemburgische Auspendler (+ 8 Prozentpunkte), lothringische und rheinland-pfälzische Auspendler (+ 1 Prozentpunkt) über dem Schnitt der Großregion (16 %), wallonische Auspendler (- 2 Prozentpunkte) und saarländische (- 3 Prozentpunkte) darunter.

Grafik 10: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger in der Großregion 2009 nach Beschäftigungsverhältnissen (Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)



Quelle: Eigene Berechnung nach Mikrodaten der Arbeitskräfteerhebung und des Mikrozensus

3.4.3 Wunsch nach mehr Arbeitsstunden bei Grenzgängern häufiger

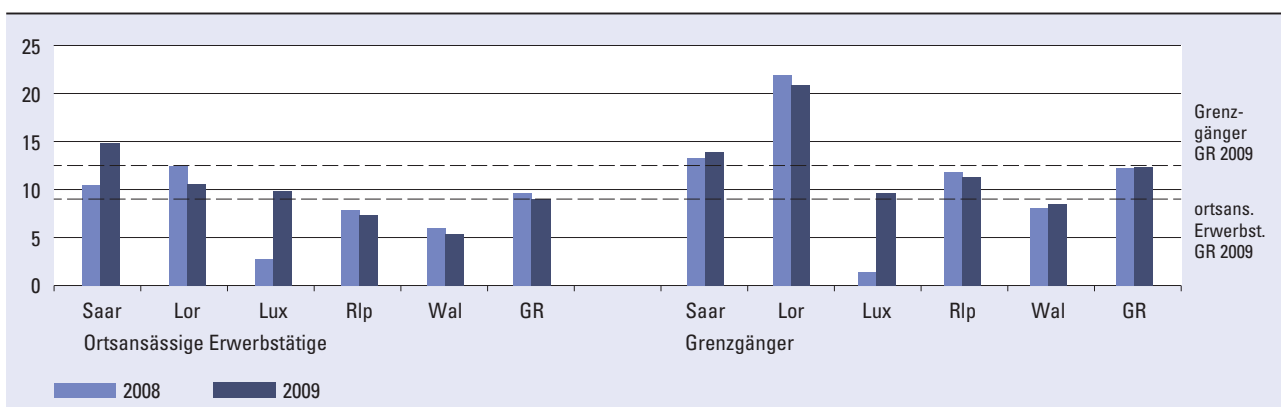
Beide oben beschriebenen Aspekte, die Befristung von Arbeitsverträgen und auch die Teilzeitarbeit, werfen die Frage auf, ob die davon betroffenen Personen mit ihrer Arbeitssituation zufrieden sind. Eine Verbesserungsmöglichkeit der ökonomischen Verhältnisse kann sich beispielsweise im Wunsch nach mehr Arbeitsstunden äußern.

(→ Grafik 11)

Insgesamt zeigt sich, dass Grenzgänger häufiger als ortsansässige Erwerbstätige den Wunsch äußern, mehr arbeiten zu wollen. Auffällig ist, dass dieser Wunsch nach mehr Arbeitsstunden in Lothringen und im Saarland für beide Gruppen von Erwerbstätigen stärker ausgeprägt ist als in den anderen Gebieten.

Ebenfalls zeigt sich, dass im Krisenjahr 2009 der Wunsch nach mehr Arbeitsstunden im Saarland und Luxemburg sowie bei den saarländischen, luxemburgischen und wallonischen Auspendlern im Vergleich zum Vorjahr zugenommen hat.

Grafik 11: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger in der Großregion 2008 und 2009 mit dem Wunsch nach mehr Arbeitsstunden (Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)



Quelle: Eigene Berechnung nach Mikrodaten der Arbeitskräfteerhebung und des Mikrozensus

3.5 Berufsgruppen

Die Aufteilung der Berufsgruppen erfolgt nach der ISCO-88 Klassifizierung⁸, die zu vier Hauptkategorien zusammengefasst wurde. Dabei zeigt die Gesamtheit aller Grenzgänger der Großregion ähnliche Muster wie die ortsansässigen Erwerbstätigen⁹.

Allerdings arbeiten Auspendler aus den verschiedenen Regionen in unterschiedlichen Berufsgruppen, was folgende Grafiken zeigen:

(→ [Grafik 12, 13, 14, 15, 16, 17](#))

Im Unterschied zu den ortsansässigen Erwerbstätigen sind bei den saarländischen Grenzgängern die Berufsgruppen „Führungskräfte und Wissenschaftler“, „Techniker und gleichrangige Fachkräfte“ sowie „Bürokräfte“ zusammen stärker vertreten als die Gruppe der Arbeiter.

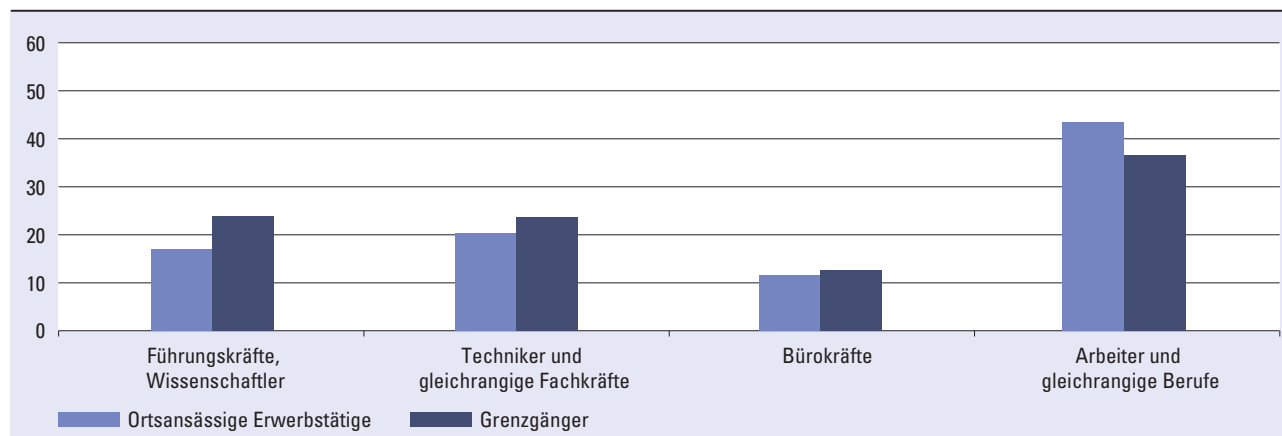
Im Gegensatz dazu gehören über die Hälfte aller lothringischen Grenzgänger der Berufsgruppe „Arbeiter und gleichrangige Berufe“ an, womit diese Gruppe um 9 Prozentpunkte über dem Wert der lothringischen ortsansässigen Erwerbstätigen liegt.

In Luxemburg arbeiten über die Hälfte der Auspendler als „Führungskräfte und Wissenschaftler“, was knapp 30 Prozentpunkte über dem Anteil bei den ortsansässigen Erwerbstätigen liegt.

Die Unterschiede zwischen rheinland-pfälzischen Auspendlern und ortsansässigen Erwerbstätigen sind minimal und entsprechen in etwa den Werten für die Großregion. Nur der Anteil der Bürokräfte bei den Auspendlern ist um etwa 5 Prozentpunkte höher als der Referenzwert.

Wallonische Auspendler unterscheiden sich hauptsächlich durch einen um 5 Prozentpunkte größeren Anteil an Führungskräften und Wissenschaftlern als die Referenzgruppe.

Grafik 12: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger im Saarland 2009 nach Berufsgruppen
(Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)

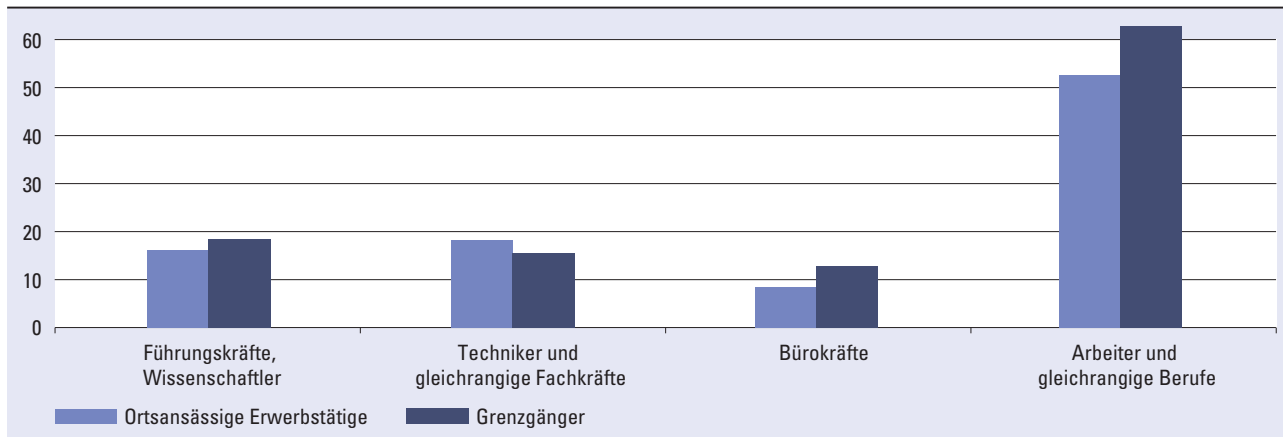


Quelle: Eigene Berechnung nach Mikrodaten der Arbeitskräfteerhebung und des Mikrozensus

⁸ Weitere Informationen zur ISCO - Standardklassifikation der Berufe (ISCO-88) und zu der Zusammenfassung der Berufsgruppen finden sich auf der folgenden Website: <http://www.ilo.org/public/french/bureau/stat/isco/isco88/major.htm>

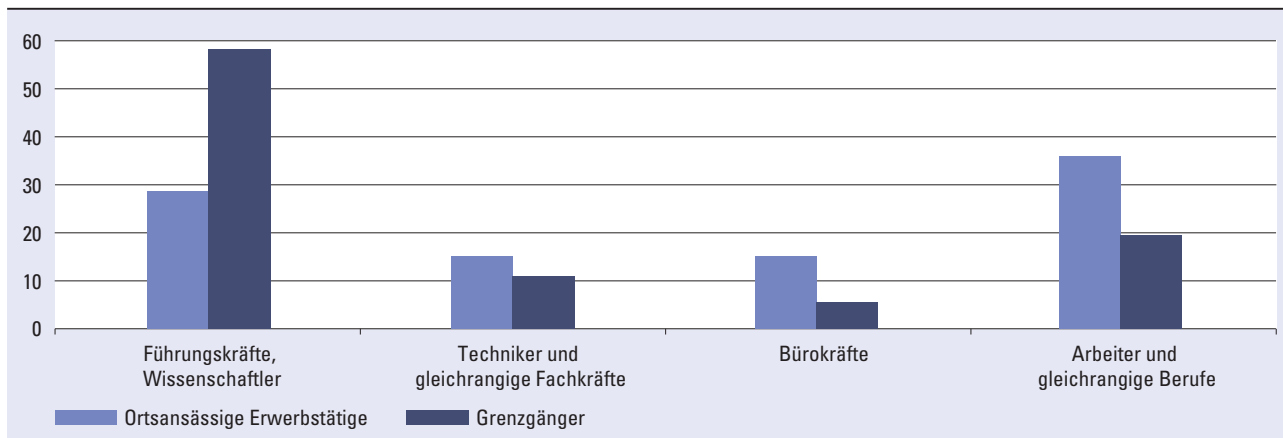
⁹ Prozente ungleich 100: Nicht alle Berufsgruppen (z. B. Soldaten) wurden in diese Darstellung einbezogen.

Grafik 13: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger in Lothringen 2009 nach Berufsgruppen
(Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)



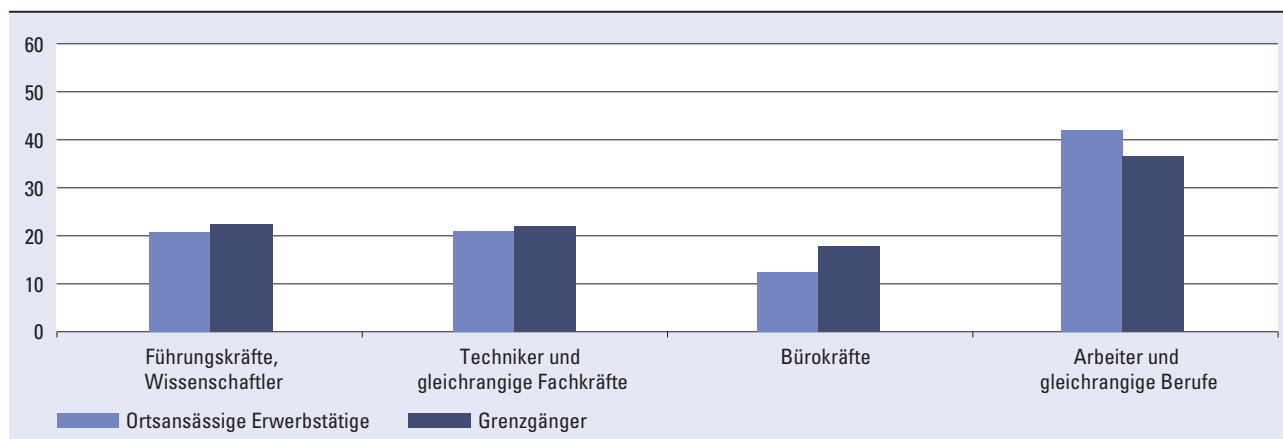
Quelle: Eigene Berechnung nach Mikrodaten der Arbeitskräfteerhebung und des Mikrozensus

Grafik 14: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger in Luxemburg 2009 nach Berufsgruppen
(Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)



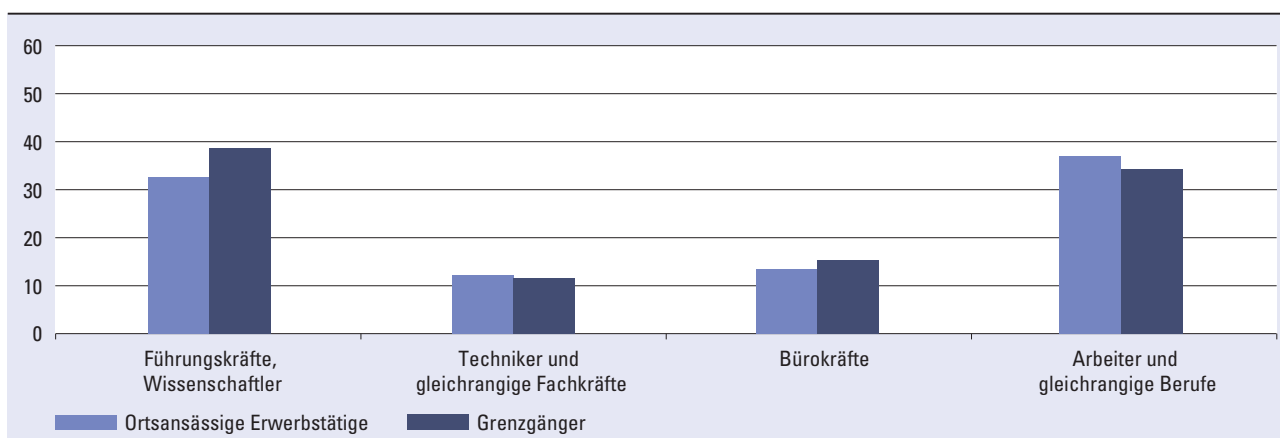
Quelle: Eigene Berechnung nach Mikrodaten der Arbeitskräfteerhebung und des Mikrozensus

Grafik 15: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger in Rheinland-Pfalz 2009 nach Berufsgruppen
(Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)



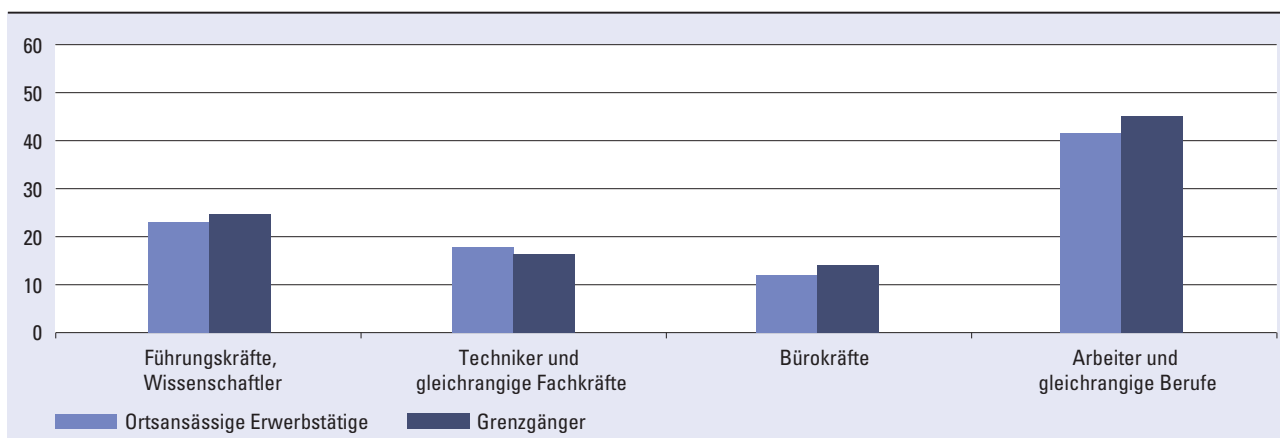
Quelle: Eigene Berechnung nach Mikrodaten der Arbeitskräfteerhebung und des Mikrozensus

Grafik 16: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger in Wallonien 2009 nach Berufsgruppen
(Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)



Quelle: Eigene Berechnung nach Mikrodaten der Arbeitskräfteerhebung und des Mikrozensus

Grafik 17: Ortsansässige Erwerbstätige und Grenzgänger in der Großregion 2009 nach Berufsgruppen
(Anteil an der jeweiligen Referenzgruppe in %)



Quelle: Eigene Berechnung nach Mikrodaten der Arbeitskräfteerhebung und des Mikrozensus

4. Analyse der regionalen Unterschiede: Schätzergebnisse des Logit-Modells für Charakteristiken der Grenzgänger

Die deskriptiven Ergebnisse sollen im Folgenden überprüft werden: Unter Anwendung eines binären logistischen Modells werden mögliche Einflussfaktoren analysiert.

Das Modell zeigt, wie sich ein bestimmtes Merkmal auf die Wahrscheinlichkeit, Auspendler (Grenzgänger am Wohnort) zu sein, auswirkt. Dabei werden alle fünf Regionen der Großregion getrennt untersucht, um regionenspezifische Unterschiede abzuleiten¹⁰.

Im Unterschied zur vorhergehenden Beschreibung bezieht dieses Modell als erklärende Variablen nur die Personencharakteristiken mit ein. Weiterführende Arbeiten, die auf dieser Datengrundlage durchführbar wären, könnten andere Dimensionen, wie beispielsweise die Art der Beschäftigung, in den Fokus stellen.

Um eine aussagekräftige Stichprobe zu erhalten, wurden die Daten der letzten drei verfügbaren Jahre (2007 bis 2009) zusammengefasst, da in einzelnen Regionen die Anzahl der Auspendler gering ist. Bezogen auf die Gesamtstichprobe sind im Saarland 4,5 %, in Lothringen 13,7 %, in Luxemburg 0,8 %, in Rheinland-Pfalz 2,6 % und in Wallonien 7,6 % der Erwerbstätigen zwischen 25 und 64 Jahren Auspendler.

Prinzipiell lassen sich vielerlei Übereinstimmungen zwischen den Ergebnissen des deskriptiven Teils und des Schätzmodells zeigen. Die Ergebnisse werden im Anhang aufgeführt.

Die Interpretation des Modells erfolgt durch die Berechnung marginaler Effekte, da die berechneten Koeffizienten eines Logit-Modells nicht direkt interpretiert werden können: nur eine Aussage bezüglich der Richtung des Effekts ist durch das Vorzeichen gegeben.

Der „Marginale Effekt“ gibt Auskunft über die eigentlichen Auswirkungen der einbezogenen erklärenden Variablen: Um wie viele Prozentpunkte ändert diese die Wahrscheinlichkeit, Auspendler zu sein? Die durchschnittliche Veränderung in einer der erklärenden Variablen wird immer mit der Referenzkategorie – unter der Annahme, dass alle übrigen Variablen unverändert¹¹ bleiben – verglichen.

4.1 Ergebnisse des Schätzmodells und Interpretation

Die Analyse der geschlechtsspezifischen Unterschiede ergibt, dass die Wahrscheinlichkeit für Frauen, Auspendler zu sein, geringer ist als für Männer; diese Aussage bestätigt die Ergebnisse des ersten Teils der Studie.

Neben dem negativen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, Auspendler zu sein, ist dieses Merkmal für vier Regionen statistisch höchst signifikant, mit Ausnahme Luxemburgs. Frauen haben in Lothringen die geringste Wahrscheinlichkeit, Grenzgänger zu sein, wobei ein starker negativer Effekt auch in Wallonien und im Saarland vorzufinden ist und ein geringerer in Rheinland-Pfalz.

Verheiratet zu sein hat in Wallonien einen positiven (etwa 2 %) und hoch signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, zu den Auspendlern zu gehören.

Die **Nationalität** ist ein wichtiger Einflussfaktor, um Auspendler auch untereinander abzugrenzen: Hier ist dieses Merkmal insgesamt in drei Kategorien eingeteilt, die in Referenz zur letzten Kategorie „Andere Nationalität“ interpretiert werden¹².

Ein statistisch signifikanter Effekt für die Kategorie „Nationalität wie Wohnort“ ist für Lothringen, Rheinland-Pfalz und Wallonien zu beobachten. In Lothringen beträgt dieser über 10 % auf die Wahrscheinlichkeit, Auspendler zu sein. Dies bestätigt die Ergebnisse des ersten Teils, wo gezeigt wird, dass in Lothringen, trotz relativ hohen Anteils an anderen Nationalitäten an den Erwerbstätigen, dies nicht für Auspendler zutrifft.

Obwohl in Rheinland-Pfalz und Wallonien Personen mit einer anderen Nationalität bei den Grenzgängern und den ortsansässigen Erwerbstätigen etwa gleich stark vertreten sind, zeigt die Schätzung einen signifikanten, positiven Effekt: Die Nationalität des Wohnortes aufzuweisen, erhöht im Vergleich zur Referenzkategorie „andere Nationalität“ die Wahrscheinlichkeit, Auspendler zu sein.

¹⁰ Eine Betrachtung aller Grenzgänger der Großregion zusammen ist aufgrund verfahrenstechnischer Gründe nicht durchführbar.

¹¹ Alle Interpretationen werden unter der Ceteris-Paribus-Annahme („bei sonst gleichen Bedingungen“) getroffen.

¹² Eine andere Spezifizierung der Referenzkategorie ist bei Nationalität nicht möglich.

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal zwischen unterschiedlichen Typen von Grenzgängern ist die Frage, ob eine Person ihren Wohnsitz in eine andere Region der Großregion verlagert, den Arbeitsort jedoch beibehält und somit zum Auspendler (Grenzgänger) wird. Dieses Motiv, Grenzgänger zu werden, wird in der Kategorie „Nationalität EU-15“ näherungsweise betrachtet. Die Unterscheidung ist signifikant für alle Regionen. Keine andere der hier analysierten Eigenschaften erhöht die Wahrscheinlichkeit, Grenzgänger zu sein, mehr als der Besitz der Nationalität eines der EU-15-Staaten. Im Vergleich zur Referenzkategorie „Andere Nationalität“ ist in Lothringen der Effekt am größten: Um 83 % steigt die Wahrscheinlichkeit, Auspendler zu sein, für Personen mit einer EU-15-Nationalität im Vergleich zur Referenzgruppe. Ebenfalls ein starker Effekt (37 %) ist in Wallonien zu beobachten. Im Saarland und in Rheinland-Pfalz beträgt der Wert jeweils 11 %. In Luxemburg ist der Effekt sehr gering (0,5 %).

Die Betrachtung der **Altersgruppen** erfolgt zur Referenzkategorie „35 bis 44 Jahre“.

Bei der jüngsten Altersgruppe (25 bis 34 Jahre) tritt ein schwach signifikanter Effekt nur bei lothringischen Auspendlern (- 3 %) auf. Bei allen anderen Gruppen ist der Effekt nicht signifikant, aber schwach positiv.

Bei der Altersgruppe oberhalb der Referenzgruppe (45 bis 54 Jahre) besteht ein negativer Effekt auf die Wahrscheinlichkeit, Auspendler zu sein. Dieser Effekt ist signifikant für alle Regionen, außer Luxemburg. Dieser deckt eine Spannweite von -0,9 % (Rheinland-Pfalz) bis -6 % (Lothringen) ab.

Gleiche Muster zeigt auch die letzte Altersgruppe (55 bis 64 Jahre) hinsichtlich Signifikanz und Richtung des Effekts. Hier schwankt die Variation der signifikanten Effekte zwischen -1 % (Rheinland-Pfalz) und -6 % (Lothringen).

Daraus lässt sich ableiten, dass Personen in der Altersklasse von 35 bis 44 Jahren (der Referenzkategorie) die höchste Wahrscheinlichkeit besitzen, Grenzgänger zu sein.

Die Variable **Bildungsabschluss** umfasst drei Kategorien: „Einfacher Abschluss“ (ISCED 1), „Mittlerer Abschluss“ (ISCED 2, 3 und 4) und „Höherer Abschluss“ (ISCED 5 und 6). Die letzte Kategorie umfasst alle Universitäts- und Fachhochschulabschlüsse, die erste nur Personen, die höchstens einen Primärschulabschluss vorweisen können. Referenzkategorie ist der „Mittlere Bildungsabschluss“. Alle Ergebnisse sind signifikant (Ausnahme: Saarland, einfacher Bildungsabschluss).

Die signifikanten Effekte beim einfachen Abschluss liegen zwischen - 0,3 % (Luxemburg) und - 2,6 % (Lothringen). Der positive Effekt der Tertiärabschlüsse variiert zwischen 0,4 % (Luxemburg) und 2,5 % (Wallonien).

Im Vergleich zu der mittleren Kategorie verringert der einfache Bildungsabschluss die Wahrscheinlichkeit, Auspendler zu sein, und der höhere Bildungsabschluss erhöht sie; beide Effekte sind jedoch unterschiedlich stark in den verschiedenen Regionen.

Eine weitere Unterscheidung, die sich indirekt auch aus den Bildungsabschlüssen herleiten lässt, ist das Merkmal Berufsgruppe. Dafür wurden die verschiedenen Berufsgruppen nach der Internationalen Standardklassifikation der Berufe (ISCO-88) in vier erschöpfende Kategorien unterteilt. Als Referenzgruppe wurde die zweite Kategorie „Techniker und gleichrangige Fachkräfte“ gewählt.

Die höchste Kategorie „Führungskräfte und Wissenschaftler“ ist nur in Wallonien signifikant und hat, im Vergleich zur Referenzkategorie, einen positiven Einfluss von 9 % auf die Wahrscheinlichkeit, Auspendler zu sein.

Die dritte Gruppe der „Bürokräfte“ verzeichnet einen signifikanten Effekt bei lothringischen (7,7 %), wallonischen (4,5 %) und rheinland-pfälzischen Auspendlern (0,9 %).

Die Gruppe der „Arbeiter und sonstige Berufe“ ist nur in Lothringen (4,4 %) und Wallonien (1,6 %) signifikant, mit einem positiven Einfluss (im Vergleich zur Referenzgruppe) auf die Wahrscheinlichkeit, Grenzgänger zu sein.

Bei den Berufsgruppen zeigen sich Unterschiede zwischen den Regionen: In Luxemburg und im Saarland bestehen keine signifikanten Effekte. In Lothringen haben „Bürokräfte“ sowie „Arbeiter und sonstige Berufe“ eine höhere Wahrscheinlichkeit, Grenzgänger zu sein als „Techniker und gleichrangige Führungskräfte“. Auch in Rheinland-Pfalz erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, Grenzgänger zu sein, wenn ein Arbeitnehmer zur Gruppe der „Bürokräfte“ gehört. In Wallonien zeigen sich positive Effekte bei allen drei Kategorien.

5. Fazit

Die grenzüberschreitende Arbeitnehmermobilität ist ein fester Bestandteil der Beschäftigungs- und Wirtschaftsstruktur in der Großregion und ein nicht zu vernachlässigender Faktor der regionalen Wirtschaftskraft.

Die Grenzgänger der Großregion unterscheiden sich in verschiedenen Punkten von den ortsansässigen Erwerbstätigen. Gerade die ausgewählten Merkmale zur „Art der Beschäftigung“ zeigen, dass Grenzgänger/Auspendler – aufgrund der weniger häufigen Befristung von Arbeitsverträgen und der geringeren Quote an Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen – in stabileren Beschäftigungsverhältnissen arbeiten als die Referenzgruppe der ortsansässigen Erwerbstätigen. Trotzdem besteht öfter der Wunsch nach mehr Arbeitsstunden, was als Hinweis auf eine mögliche Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Einkommenssituation gesehen werden kann.

Außerdem sind Grenzgänger tendenziell etwas jünger und besser ausgebildet als die Referenzgruppe. Auffällig ist, dass mehr Männer als Frauen Grenzgänger sind. Hinsichtlich der Teilzeitarbeit gibt es aber Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen, auch hinsichtlich der ausgeübten Berufe.

Merkliche Unterschiede zwischen den Regionen ergeben sich ebenfalls bei den Nationalitäten der Grenzgänger: In den deutschen Bundesländern und in Lothringen haben mehr Auspendler auch die Nationalität ihrer Wohnortregion, in Wallonien und Luxemburg hingegen sind mehr als ein Drittel der Auspendler EU-15-Ausländer.

Der deskriptive erste Teil der Studie wird durch das Schätzmodell bestätigt.

Demzufolge haben die verschiedenen Berufsgruppen unterschiedlich starken Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, zur Gruppe der Grenzgänger zu gehören.

Auch besteht in allen vier großen Auspendlerregionen ein negativer Effekt für Frauen, Grenzgänger zu sein. Für alle Regionen ist in der Altersgruppe von 35 bis 44 Jahren die Wahrscheinlichkeit am höchsten, Grenzgänger zu sein.

Außerdem haben Bildungsabschlüsse in allen Regionen einen positiven (höhere Bildung) bzw. negativen Effekt (Primärabschluss), der jedoch unterschiedlich stark ausfällt.

Neben dem Vergleich der Grenzgänger mit einer Referenzgruppe zeigen sich Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen, aber auch ausgeprägte Unterschiede zwischen den Regionen.

Da diese Studie schwerpunktmäßig Ergebnisse der Jahre 2006 bis 2009 untersucht, könnte eine Fortführung der Arbeit – bei Verfügbarkeit der Daten des Jahres 2010 – weitere Fragestellungen, wie z. B. zu den Auswirkungen der Krise des Jahres 2009, beleuchten.

6. Methode

6.1 Daten und Stichprobe

Für die vorliegende grenzüberschreitende Studie wurden Mikrodaten der Jahre 1999 bis 2009 aus zwei Datenquellen ausgewertet: für Belgien und Frankreich (und deren Teilregionen, die in der Großregion aufgehen) sowie Luxemburg direkt aus der europäischen Arbeitskräfteerhebung, für die beiden deutschen Bundesländer Rheinland-Pfalz und Saarland aus dem Mikrozensus, in den die Arbeitskräfteerhebung integriert ist.

Die **Arbeitskräfteerhebung** (AKE) bzw. Labour Force Survey ist eine auf der Basis einheitlicher Definitionen, Klassifikationen und einer einheitlichen Liste von Merkmalen¹³ regelmäßig durchgeführte Stichprobenbefragung von Privathaushalten (Grundlage: Ratsverordnung Nr. 577/98 und Ratsverordnung Nr. 1575/2000).

Die Arbeitskräfteerhebung erfasst unter anderem die Zahl der Erwerbstätigen und der Erwerbslosen, entsprechend der im Rahmen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO)¹⁴ vereinbarten Definitionen. Die Arbeitskräfteerhebung ist eine Haushaltsbefragung, die Quartals- und Jahresdaten zur Beschäftigung aller Personen im Alter ab 15 Jahren oder mehr liefert.

Die AKE wird in 27 EU-Mitgliedstaaten, den zwei EFTA-Staaten Norwegen und Schweiz sowie den vier EU-Beitrittskandidaten (Kroatien, Island, ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien und Türkei) durchgeführt. Dabei erfasst die Stichprobe rund 1,5 Millionen Einzelpersonen vierteljährlich. Die vierteljährlichen Auswahlätze variieren in den einzelnen Ländern zwischen 0,2 % und 3,3 %. Befragungen finden wöchentlich im Laufe des ganzen Jahres statt, um zuverlässige Vierteljahresergebnisse zu gewährleisten.

Die Arbeitskräfteerhebung liefert für alle Wirtschaftsbereiche und Berufe Daten zu den Themen Arbeitszeit, zweite Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Teilzeitarbeit, Selbstständigkeit, Bildung, Weiterbildung und vieles mehr. In Deutschland ist die Arbeitskräfteerhebung in den Mikrozensus integriert¹⁵. Aufgrund ihrer EU-weiten Harmonisierung ist sie eine erstrangige Informationsquelle zur Situation und zur Entwicklung am Arbeitsmarkt in der Europäischen Union. Insbesondere liefert sie die Grundlage für die Berechnung monatlicher Arbeitslosenquoten durch Eurostat, eine der zentralen Eurostat-Konjunkturstatistiken.

Mikrozensus: Die Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte in der Europäischen Union (Arbeitskräftestichprobe der EU) ist in den Mikrozensus integriert.

Der Mikrozensus ist die amtliche Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt, an der jährlich 1 % aller Haushalte in Deutschland beteiligt sind (laufende Haushaltsstichprobe). Insgesamt nehmen rund 390.000 Haushalte mit 830.000 Personen am Mikrozensus teil.

Das jährliche Grundprogramm des Mikrozensus umfasst unter anderem Merkmale zur Person (Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit etc.), den Familien- und Haushaltszusammenhang sowie darüber hinaus die Merkmale Haupt- und Nebenwohnung, Erwerbstätigkeit, Arbeitssuche, Arbeitslosigkeit, Nichterwerbstätigkeit, Schüler, Student, allgemeiner und beruflicher Ausbildungsabschluss, Quellen des Lebensunterhalts sowie Angaben zur gesetzlichen Rentenversicherung, zur Pflegeversicherung, zur Höhe des Individual- und Haushaltsnettoeinkommens und Angaben zu einer früheren Erwerbstätigkeit sowie zur beruflichen und allgemeinen Aus- und Fortbildung¹⁶.

¹³ Die AKE erfasst demographische, soziale und wirtschaftliche Merkmale für Erwerbstätige, Arbeitslose und Nichterwerbspersonen.

¹⁴ www.ilo.org

¹⁵ http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/employment_unemployment_ifs/introduction
http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/labour_market/introduction

¹⁶ <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Mikrozensus/Aktuell.psml>

6.2 Datengrundlage der ausgewerteten Variablen

Unterscheidung in Grenzgänger und ortsansässige Erwerbstätige: Laut EWG-Verordnung 1408/71 werden als Grenzgänger Arbeitnehmer oder Selbstständige bezeichnet, die in einem anderen Mitgliedstaat wohnen, in den sie in der Regel täglich, mindestens aber einmal wöchentlich zurückkehren.

Grenzgänger werden in dieser Studie nach dem Wohnortkonzept betrachtet, d. h. dass sie zur Bevölkerung an ihrem Wohnort zählen. Deshalb wird auch der Begriff „Auspendler“ verwendet.

Grenzgänger werden in dieser Studie definiert als Personen, die in einem Teilgebiet der Großregion wohnen (Saarland, Lothringen, Luxemburg, Rheinland-Pfalz oder Wallonien) und in einem anderen Nationalstaat, der zur Großregion gehört, arbeiten. Die Angaben zur Zielregion erlauben keine Untersuchung auf regionaler Ebene, da in der Arbeitskräfteerhebung internationale (grenzüberschreitende) Pendlerbewegungen nur auf nationaler, nicht aber regionaler Ebene abgebildet werden.

Auf Basis des Wohnortkonzeptes wird gezeigt, wie sich Grenzgänger/Auspendler von ortsansässigen Erwerbstätigen, bei denen der Wohn- und Arbeitsort in der gleichen Region liegen, unterscheiden.

Gewichtung: Die Gewichtung der Merkmale erfolgt nach den von Eurostat beziehungsweise dem Statistischen Bundesamt (Destatis) bestimmten Hochrechnungsfaktoren.

Erwerbstätigkeit: Die Unterscheidung zwischen ortsansässigen Erwerbstätigen und Grenzgängern erstreckt sich ausschließlich auf Erwerbspersonen. Die Erwerbstätigkeit wird anhand der Variable „wstator“ in der Arbeitskräfteerhebung ermittelt. Durch die Befragung wird der Erwerbsstatus in der Referenzwoche (d. h. zu dem Zeitpunkt, an dem das Interview geführt wird) ermittelt. Die Kategorien 1 und 2 beschreiben die Erwerbstätigen (1: Arbeitete mindestens eine Stunde gegen Entgelt oder zur Erzielung eines Gewinns; 2: Arbeitete nicht, hatte aber eine Stelle oder einen Gewerbebetrieb, von der/dem er/sie in der Referenzwoche abwesend war)¹⁷.

Im Mikrozensus wird die Variable „Erwerbstätigkeit in der Berichtswoche“ verwendet¹⁸. Hierbei umfassen die Kategorien 1 bis 5 (bzw. 1 bis 6: 2007, 2006, 2005) Erwerbstätige¹⁹ (es muss eine positive Antwort vorliegen, um in die hier untersuchte Stichprobe zu gelangen). Im Jahr 2004 liegt ein Strukturbruch vor, da die Frage seither anders gestellt wird. Hier ist Erwerbstätigkeit in der Berichtswoche mit zwei Kategorien abgebildet: Ja/Nein (diese Variable galt für die Jahre bis einschließlich 2004).

Alter: Analysiert werden erwerbstätige Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren, die in Kategorien unterteilt sind, die jeweils zehn Jahre umfassen.

Geschlecht: Hier werden die erwerbstätigen Personen (zwischen 25 und 64 Jahren) in der Großregion nach Geschlecht unterteilt.

Höchster beruflicher oder allgemeiner Abschluss (ISCED 97)²⁰: Unterteilung in drei Kategorien, die den höchsten erreichten Bildungsabschluss zeigen. Kategorie 1 entspricht ISCED-Level 1 (ohne allgemeinen oder beruflichen Abschluss), Kategorie 2 umfasst ISCED 2 bis 4 und Kategorie 3 ISCED 5b bis 6 (Tertiärabschluss). Für die deutschen Daten des Mikrozensus liegen hierzu nur die Jahre 2006 bis 2009 vor.

Wishmore: Frage nach dem „Wunsch nach mehr Arbeitsstunden“, wobei bis 2007 bei der AKE nur eine freiwillige Beantwortung zugelassen war. Im Mikrozensus werden vier Kategorien zu der Antwortkategorie „Ja“ (= 1) zusammengefasst und im Zeitraum 2005 bis 2009 ausgewertet.

¹⁷ Eine zweite mögliche Variante wäre, die Variable „ilostat“ zu verwenden; da diese allerdings aus der Variablen „wstator“ berechnet wird, resultieren hieraus die gleichen Ergebnisse.

¹⁸ Die Variable „Erwerbstätigkeit nach Eurostat-Abgrenzung“ (1: Gegen Bezahlung gearbeitet; 2: Verfügte über eine Erwerbstätigkeit, arbeitete aber nicht) umfasst nur die Jahre 2008 und 2009. Die Ergebnisse (Jahr 2009) sind für beide Varianten in etwa identisch.

¹⁹ Erwerbstätigkeit in der Berichtswoche umfasst folgende sechs Kategorien: „Erwerbstätige Person“, „Mithelfende Familienangehörige“, „Gelegentlicher Hinzuverdienst in der Berichtswoche“, „Geringfügig Beschäftigte“, „Mutterschutz mit Elternzeit kürzer als 3 Monate“, „Mutterschutz mit Elternzeit länger als 3 Monate“.

²⁰ Weitere Informationen über das Konzept ISCED 97: http://www.unesco.org/education/information/nfsunesco/doc/isced_1997.htm

Teilzeitarbeit: Hier werden zwei Kategorien untersucht: Vollzeit und Teilzeit.

Art des Arbeitsvertrages: Zwei Kategorien: Unbefristeter (Mikrozensus auch mit Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen) und befristeter Arbeitsvertrag.

Nationalität: Die Staatsangehörigkeit wird – dies ist durch die Arbeitkräfteerhebung so vorgegeben – in drei Kategorien aufgeteilt: „Staatsangehörigkeit des Landes (doppelte Staatsbürgerschaft eingeschlossen), in dem sich der Wohnsitz befindet“, „Staatsangehörigkeit einer der EU-15- Staaten (Nationalität Wohnsitz ausgeschlossen)“ und „Andere Staatsangehörigkeit, die alle übrigen Nationalitäten zusammenfasst“.

Betriebsgröße: Die Betriebsgröße wird in drei Kategorien unterteilt: bis zu 20 Beschäftigte, zwischen 20 und 50 Beschäftigte sowie über 50 Beschäftigte.

Verheiratet: Hier wird der Familienstand in zwei Kategorien zusammengefasst: „Verheiratet“ als das interessierende Merkmal, alle übrigen Varianten in einer zweiten Kategorie.

Berufsgruppen werden auf Basis der Internationalen Standardklassifikation der Berufe (ISCO-88) analysiert. Dabei werden vier Kategorien gebildet, die folgende Berufe zusammenfassen: „111-299 Führungskräfte, Wissenschaftler“, „311-399 Techniker und gleichrangige Fachkräfte“, „411-499 Bürokräfte“, „511-999 sonstige Berufe, Arbeiter“.

7. Quellen

Europäisches Parlament (1997)

Die Grenzgänger in der Europäischen Union. GENERALDIREKTION WISSENSCHAFT, Reihe Soziale Angelegenheiten - W 16A - http://www.europarl.europa.eu/workingpapers/soci/w16/summary_de.htm

Floch, Jean-Michel (2011)

Vivre en deçà de la frontière, travailler au-delà, Insee Première no.1337

Krugmann, Paul (1991)

Increasing returns and Economic Geography, Journal of Political Economy, vol.99 no. 3, P. 483-499

Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (2005)

Grenzgänger und grenzüberschreitender Arbeitsmarkt in der Großregion, Themenheft im Rahmen des Gesamtvorhabens „Stand, Perspektiven und Handlungserfordernisse des Arbeitsmarkts der Großregion bis 2020“

http://www.dgstat.be/PortalData/22/Resources/downloads/studien_und_analysen/publikationen/Themenheft_Grenzg_nger.pdf

European Commission DG Employment and Social Affairs (2009)

Scientific Report on the Mobility of Cross-Border Workers within the EU-27/EEA/EFTA Countries ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=3459&langId=en

L'Observatoire de l'habitat (2010)

Des actifs résidents devenus frontaliers, Analyse d'un phénomène émergent, La note 14 de l'observatoire de l'habitat, http://observatoire.ceps.lu/pdfs/Note14_A4.pdf

8. Anhang

Logit		Saarland			Lothringen		
Einfluss verschiedener Merkmale auf die Wahrscheinlichkeit, Grenzgänger zu sein		Marginaler Effekt	Koeffizient		Marginaler Effekt	Koeffizient	
			Standardfehler			Standardfehler	
Personen- charakteristika	Männer	Referenz			Referenz		
	Frauen	-0,0202	-0,550	***	-0,0580	-0,560	***
			0,109			0,060	
	Verheiratet	0,0028	0,075		-0,0037	-0,036	
			0,108			0,060	
	Nationalität wie Land	0,0200	0,704		0,1083	1,952	***
			0,391			0,420	
	Nationalität EU-15	0,1041	1,447	**	0,8388	4,949	***
			0,444			0,430	
	Andere Nationalität	Referenz			Referenz		
	25 - 34 Jahre	0,0073	0,184		-0,0302	-0,307	***
		0,129			0,070		
35 - 44 Jahre	Referenz			Referenz			
45 - 54 Jahre	-0,0200	-0,578	***	-0,0633	-0,667	***	
		0,129			0,070		
55 - 64 Jahre	-0,0275	-0,961	***	-0,0573	-0,661	***	
		0,183			0,100		
Bildungsabschluss	Einfacher Bildungsabschluss	-0,0076	-0,223		-0,0263	-0,274	*
			0,430			0,110	
	Mittlerer Bildungsabschluss	Referenz			Referenz		
Höherer Bildungsabschluss	0,0210	0,491	***	0,0165	0,154	*	
		0,131			0,070		
Berufsgruppen	Führungskräfte, Wissenschaftler	0,0033	0,086		-0,0056	-0,054	
			0,156			0,090	
	Techniker und gleichrangige Fachkräfte	Referenz			Referenz		
	Bürokräfte	0,0083	0,206		0,0769	0,616	***
		0,175			0,090		
Sonstige Berufe, Arbeiter	-0,0068	-0,183		0,0441	0,412	***	
		0,136			0,070		
Konstante			-3,451	***		-3,615	***
			0,420			0,420	
Schätzgüte	Pseudo R2		0,0378			0,1015	
	LR chi2 (12)		130,97			1089,09	
	Prob >LR		0.0000			0.000	
Stichprobengröße			9.469			13.419	

	Luxemburg			Rheinland-Pfalz			Wallonien		
	Marginaler Effekt	Koeffizient		Marginaler Effekt	Koeffizient		Marginaler Effekt	Koeffizient	
		Standardfehler			Standardfehler			Standardfehler	
	Referenz			Referenz			Referenz		
	0,0005	0,137		-0,0096	-0,419	***	-0,0322	-0,568	***
		0,160			0,066			0,040	
	-0,0007	-0,162		0,0007	0,030		0,0181	0,322	***
		0,170			0,067			0,040	
	-0,0025	-0,589		0,0119	0,664	**	0,0340	0,771	**
		0,480			0,219			0,240	
	0,0053	1,112	*	0,1161	1,931	***	0,3696	2,607	***
		0,460			0,249			0,240	
	Referenz			Referenz			Referenz		
	0,0003	0,065		0,0028	0,116		0,0040	0,068	
		0,200			0,081			0,050	
	Referenz			Referenz			Referenz		
	-0,0009	-0,230		-0,0093	-0,428	***	-0,0277	-0,521	***
		0,220			0,079			0,050	
	0,0002	0,051		-0,0129	-0,679	***	-0,0340	-0,744	***
		0,270			0,108			0,070	
	-0,0035	-1,426	**	-0,0182	-1,386	**	-0,0222	-0,457	***
		0,530			0,454			0,090	
	Referenz			Referenz			Referenz		
	0,0039	0,831	**	0,0043	0,176	*	0,0252	0,418	***
		0,290			0,079			0,050	
	0,0023	0,533		-0,0025	-0,112		0,0093	0,158	**
		0,280			0,100			0,060	
	Referenz			Referenz			Referenz		
	-0,0010	-0,283		0,0093	0,353	***	0,0454	0,642	***
		0,420			0,101			0,060	
	0,0013	0,312		-0,0016	-0,071		0,0162	0,269	***
		0,310			0,085			0,060	
		-5,790	***		-3,994	***		-3,684	***
		0,540			0,240			0,250	
		0,1067			0,0241			0,0854	
		201,67			241,74			2062,7	
		0,000			0,0000			0,000	
		21.026			41.044			44.955	

* p<0.05 ** p<0.01 *** p<0.001



Qui sont les travailleurs frontaliers de la Grande Région ?

**Caractéristiques et déterminants
de la mobilité professionnelle**

Table des matières

Liste des graphiques	35
1. Introduction	36
2. Travailleurs frontaliers en Europe et dans la Grande Région	37
3. Qu'est-ce qui caractérise les travailleurs frontaliers de la Grande Région ?	39
3.1 Potentiels facteurs d'influence sur l'activité professionnelle, notamment des frontaliers – sélection de variables descriptives	40
3.1.1 Niveau d'éducation : les travailleurs frontaliers ont un niveau supérieur	40
3.2 Caractéristiques personnelles	42
3.2.1 Activité professionnelle : les travailleurs frontaliers sont majoritairement des hommes	42
3.2.2 Tranches d'âge : les frontaliers sont plus jeunes	43
3.2.3 Nationalité : les travailleurs frontaliers sont souvent d'une autre nationalité que celle du lieu de résidence	44
3.3 Taille de l'entreprise : les frontaliers travaillent plutôt dans de grandes entreprises	45
3.4 Type de contrats de travail et emplois à plein temps ou à temps partiel	47
3.4.1 Contrats de travail à durée déterminée (CDD) et indéterminée (CDI)	47
3.4.2 Emplois à temps partiel et à plein temps : des inégalités entre les hommes et les femmes	48
3.4.3 Souhait d'effectuer plus d'heures plus fréquent chez les frontaliers	49
3.5 Types de professions	50
4. Analyse des différences régionales : résultats estimatifs du modèle Logit pour les caractéristiques des travailleurs frontaliers	53
4.1 Résultats du modèle estimatif et interprétation	53
5. Conclusion	25
6. Méthode	56
6.1 Données et échantillons	56
6.2 Sources des données des variables sélectionnées	57
7. Sources	59
8. Annexe	60

Liste des graphiques

Graphique 1 : Frontaliers dans la Grande Région de 2006 à 2009 selon le pays du lieu de travail (personnes)	38	Graphique 10 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers selon leur mode d'occupation dans la Grande Région en 2009 (en % du groupe de référence respectif)	48
Graphique 2 : Évolution des flux des frontaliers dans la Grande Région selon leur région d'origine de 2006 à 2009 (base 100 en 2006)	39	Graphique 11 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers désirant travailler plus en 2008 et 2009 (en % du groupe de référence respectif)	49
Graphique 3 : Ventilation des niveaux d'éducation en 2009 (en % du groupe de référence respectif)	41	Graphique 12 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers par poste d'emploi en Sarre en 2009 (en % du groupe de référence respectif)	50
Graphique 4 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers par sexe dans la Grande Région de 2007 à 2009 (en % du groupe de référence respectif)	42	Graphique 13 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers par poste d'emploi en Lorraine en 2009 (en % du groupe de référence respectif)	51
Graphique 5 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers par classe d'âge en 2009 (en %)	43	Graphique 14 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers par poste d'emploi au Luxembourg en 2009 (en % du groupe de référence respectif)	51
Graphique 6 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers par pays de résidence ayant une autre nationalité que celle du lieu de résidence (EU-15) en 2009 (en %)	44	Graphique 15 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers par poste d'emploi en Rhénanie-Palatinat en 2009 (en % du groupe de référence respectif)	51
Graphique 7 : Personnes actives occupées au lieu de résidence dans la Grande Région en 2009 par taille de l'entreprise (en % du groupe de référence respectif)	46	Graphique 16 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers par poste d'emploi en Wallonie en 2009 (en % du groupe de référence respectif)	52
Graphique 8 : Frontaliers dans la Grande Région en 2009 par taille de l'entreprise (en % du groupe de référence respectif)	46	Graphique 17 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers par poste d'emploi dans la Grande Région en 2009 (en % du groupe de référence respectif)	52
Graphique 9 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers ayant un contrat à durée déterminée dans la Grande Région en 2009 (en % du groupe de référence respectif)	47		

1. Introduction

L'une des spécificités de la Grande Région « Sarre – Lorraine – Luxembourg – Rhénanie-Palatinat – Wallonie » réside dans son marché commun de l'emploi. Il se caractérise principalement par une forte mobilité transfrontalière des travailleurs, et le nombre de salariés qui franchissent les frontières ne cesse d'augmenter.

Les flux frontaliers intensifs engendrent aussi bien des opportunités que des risques pour la Grande Région : des opportunités, car l'offre potentielle de main-d'œuvre, souvent d'un niveau de formation élevé, est considérable, ce qui contribue de manière décisive à la dynamique économique. Pour autant, les risques dus à ce phénomène n'en demeurent pas moins réels, les trajets fréquemment longs constituant une nuisance aussi bien pour l'humain que pour l'environnement. À long terme, si les flux transfrontaliers continuent d'évoluer ainsi, il pourrait s'avérer nécessaire d'apporter des modifications majeures aux infrastructures de transport.

Cette étude a pour objectif de fournir des informations sur le groupe hétérogène des travailleurs frontaliers (sortants) et de montrer en quoi leur situation diffère d'un groupe de référence.

Elle vise également à étudier, pour les cinq régions, les caractéristiques qui influent sur la probabilité de devenir travailleur frontalier. Pour ce faire un modèle économétrique de type « Logit » a été choisi.

Les données sur lesquelles se fonde cette étude proviennent de l'« enquête forces de travail »¹, qui est intégrée dans le « Mikrozensus »² pour les deux Länder allemands. Contrairement aux enquêtes sur les travailleurs frontaliers réalisées jusqu'à présent – et qui se réfèrent presque toujours au lieu de travail, car c'est là que se trouvent les renseignements au sujet des salariés – la présente étude est basée sur le lieu de résidence des frontaliers. Ceci permet de mettre en évidence les caractéristiques personnelles des frontaliers plutôt que les spécificités de leur lieu de travail.

Cette publication veut aborder des questions inédites : qui sont ces frontaliers de la Grande Région, et qu'est-ce qui les caractérise ? Quelles conditions de travail s'appliquent aux frontaliers ?

De manière générale, il apparaît que parmi les personnes interrogées, les frontaliers sont, en moyenne, plus jeunes que les autres travailleurs. Le sexe et la formation jouent également un rôle. L'interprétation des résultats du modèle Logit montre clairement que les frontaliers, en tenant compte de leur région d'origine, ne constituent pas un groupe homogène.

¹ Informations détaillées sur l'« enquête forces de travail » : http://circa.europa.eu/irc/dsis/employment/info/data/eu_lfs/index.htm

² De plus amples informations sur le Mikrozensus sont disponibles à l'adresse suivante : <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Mikrozensus/Aktuell.psm>

2. Travailleurs frontaliers en Europe et dans la Grande Région

La Grande Région « Sarre – Lorraine – Luxembourg – Rhénanie-Palatinat – Wallonie » est un grand espace européen. Bien qu'il compte trois langues officielles (l'allemand, le français et le luxembourgeois), ce sous-espace européen se définit par ses interdépendances économiques. Ainsi, plus de 190 000 personnes³ traversent les frontières de leur région d'origine pour aller travailler dans une autre partie de la Grande Région. Pour ces travailleurs frontaliers, également appelés frontaliers sortants, cela se traduit par une double appartenance nationale, de par leur lieu de résidence et leur lieu de travail.

En Europe, le phénomène que constituent les frontaliers joue aussi un rôle majeur pour neuf pays et ce, aussi bien sur le plan économique que social. Les plus importants flux de frontaliers sortants concernent cinq pays : la France, l'Italie, la Belgique, l'Allemagne et l'Autriche. Les principaux pays accueillant des frontaliers sont la Suisse, le Luxembourg, l'Allemagne, Monaco et les Pays-Bas (Parlement européen, 1997).

En 2008, on comptait au total 670 000 travailleurs frontaliers pour l'ensemble de l'UE des 15 (Commission européenne (DG Emploi et Affaires sociales, 2009)). Avec près de 17 % de tous les frontaliers européens, le Luxembourg était en deuxième position derrière la Suisse en tant que pays d'accueil des frontaliers. En 2008, les trois plus grands pays d'origine des frontaliers sortants étaient la France (42 %), l'Allemagne (18 %) et la Belgique (12 %).

Le Luxembourg attire les frontaliers en raison de sa situation géographique mais surtout grâce à sa forte capacité économique. En 2011⁴, 153 300 salariés, résidant en France (75 700), en Belgique (38 900) et en Allemagne (38 700) ont fait la navette entre leur pays et le Grand-Duché.

De 2000 à 2007, on a constaté une croissance générale du nombre de travailleurs frontaliers. La Suisse a connu la plus forte hausse (+ 59 000 nouveaux frontaliers), devant le Luxembourg (+ 40 000), l'Autriche (+ 34 000) et les Pays-Bas (+ 25 000). L'Allemagne, qui a enregistré un léger recul du nombre de frontaliers entrants durant cette période, fait toutefois exception.

Au cours de cette même période, en France, le nombre de frontaliers sortants a augmenté de 53 000 personnes, suivi par l'Allemagne (+ 46 000) et par la Belgique (+ 25 000). À l'échelle européenne, la France se situe ainsi en tête des pays d'origine des frontaliers sortants (Parlement européen (1997), Commission européenne (2009), Floch (2011)).

Cette représentation sur le plan européen souligne la pertinence du thème de la mobilité transfrontalière des travailleurs avant tout pour la Grande Région.

Les chiffres publiés par les offices statistiques de la Grande Région montrent également qu'il existe des disparités du point de vue quantitatif en ce qui concerne les flux transfrontaliers : ainsi, 8,5 % de la population active en Lorraine, 4,2 % en Sarre, et 2,3 et 2,2 % en Rhénanie-Palatinat et en Wallonie, se rendent dans une autre partie de la Grande Région. En revanche, le Luxembourg ne compte que 0,2 % de frontaliers sortants.

³ Portail statistique de la Grande Région : www.grande-region.lu

⁴ D'après les données de l'IGSS

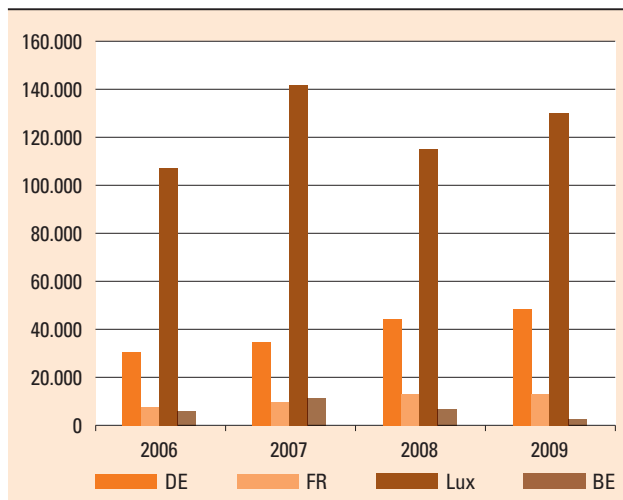
Le graphique 1 ci-dessous montre dans quels pays les frontaliers de la Grande Région travaillent⁵.

(→ Graphique 1)

Les causes des flux transfrontaliers sont à chercher dans les fortes interdépendances transfrontalières du marché de l'emploi, qui ont un effet compensatoire pour chacun des marchés régionaux du travail : grâce à la migration professionnelle à l'échelle locale, le manque de main-d'œuvre dans certaines régions partenaires peut être compensé ; à l'inverse, les effets provoqués par le nombre insuffisant d'offres d'emploi dans les régions d'origine des frontaliers sont atténués.

Est associée à ce phénomène la formation de dépendances structurelles entre les régions partenaires qui ont des effets sur le plan économique, dans un premier temps, puis également sur le plan social (Observatoire interrégional du marché de l'emploi, 2005).

Graphique 1 : Frontaliers dans la Grande Région de 2006 à 2009 selon le pays du lieu de travail (personnes)



Source : Calcul propre à partir des microdonnées de l'enquête forces de travail et Mikrozensus

⁵ Cette représentation ne prend pas en compte les flux de frontaliers au sein d'un seul et même État, comme par exemple les personnes se rendant de la Sarre en Rhénanie-Palatinat ou de la Wallonie dans la région bruxelloise.

3. Qu'est-ce qui caractérise les travailleurs frontaliers de la Grande Région ?

Dans cette étude, les frontaliers sont définis comme des actifs qui résident dans l'une des cinq régions composant la Grande Région, mais qui travaillent dans une autre région (de la Grande Région). Il s'agit donc de frontaliers sortants originaires de l'une desdites régions.

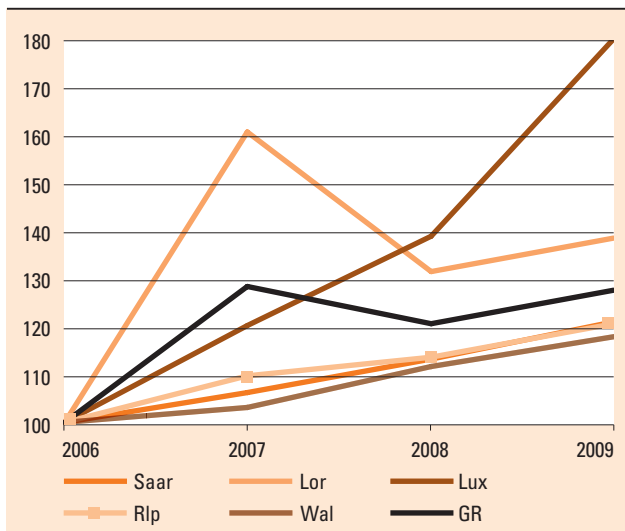
En 2009, la Lorraine a enregistré le plus fort taux de frontaliers sortants : avec 12 % de l'ensemble de sa population active résidente, dans la tranche d'âge des 25-65 ans. Viennent ensuite la Sarre (5 %), la Wallonie (4 %), la Rhénanie-Palatinat (3 %) et le Luxembourg (1 %). Au total, les frontaliers représentent 5 % de tous les actifs de la Grande Région.

Le graphique 2 témoigne d'une augmentation des flux transfrontaliers dans la Grande Région.

(→ Graphique 2)

Mais cette croissance n'est pas aussi forte dans toutes les régions : le graphique 2 indique que la forte croissance de 2007 n'a pas pu être maintenue, ce qui tient principalement au fait que les flux des frontaliers sortants lorrains n'ont que faiblement évolué. Entre 2006 et 2009, le nombre de travailleurs frontaliers de la Grande Région a globalement augmenté de 27 points de pourcentage.

Graphique 2 : Évolution des flux des frontaliers dans la Grande Région selon leur région d'origine de 2006 à 2009 (base 100 en 2006)



Source : Calcul propre à partir des microdonnées de l'enquête forces de travail et Mikrozensus



3.1 Potentiels facteurs d'influence sur l'activité professionnelle, notamment des frontaliers – sélection de variables descriptives

Dans cette première partie de l'étude, une sélection de caractéristiques démographiques et économiques décrivant l'activité professionnelle dans la Grande Région, a été présentée. Afin de mettre en perspective les frontaliers et leurs spécificités, on distingue, dans le cadre de ce travail, deux groupes de personnes actives : les actifs locaux, qui résident et travaillent dans la même région, et les frontaliers (sortants).

Illustration 1 : Facteurs étudiés ayant une influence sur les différences entre les frontaliers et les actifs locaux

Niveau d'éducation	Primaire, secondaire, supérieur
Caractéristiques personnelles	Sexe
	Tranches d'âge : 25-34, 35-44, 45-54, 55-64 ans
	Nationalité : pays de résidence, UE-15 ou autre nationalité
	État civil : marié (uniquement pris en compte dans le modèle d'estimation)
Taille de l'entreprise (emploi)	Jusqu'à 20 salariés, entre 20 et 49 salariés, 50 salariés et plus.
Type de contrat	Emploi à plein temps, emploi à temps partiel
	Contrat de travail : à durée indéterminée, à durée déterminée
	Souhait d'effectuer plus d'heures de travail
Type de profession	Directeurs, cadres supérieurs, professions scientifiques et intellectuelles ; techniciens et professions intermédiaires ; employés administratifs ; travailleurs manuels

Cette description regroupe aussi bien les caractéristiques personnelles de l'individu quant à son âge, sa formation, son sexe, sa nationalité et son type de profession, que le type de contrat et ses autres modalités : emploi à plein temps / à temps partiel, durée du contrat et taille de l'entreprise.

Ces informations permettent de déterminer les différences entre les travailleurs frontaliers (selon leur région d'origine) et les actifs locaux.

3.1.1 Niveau d'éducation : les travailleurs frontaliers ont un niveau supérieur

La plupart des analyses du marché du travail montrent qu'il existe une corrélation positive entre une formation supérieure et la volonté de s'éloigner de son domicile pour aller travailler.

Des modèles économiques s'inspirant de la « Nouvelle économie géographique » (« new economic geography », Krugmann (1991)) considèrent la mobilité des facteurs de production – dont font également partie les travailleurs – comme un élément ayant une grande influence sur la concentration de l'activité économique.

Ces modèles se basent sur deux types de travailleurs : mobiles et liés au lieu de résidence.

Les travailleurs mobiles sont décrits comme qualifiés (skilled labor) et sont géographiquement mobiles. La seconde catégorie de main-d'œuvre est considérée comme moins qualifiée et attachée à sa région d'origine.

(→ Graphique 3)

En raison de la baisse du nombre d'actifs liée aux changements démographiques, les potentiels de main-d'œuvre disponibles doivent donc être mieux exploités. On peut dès lors s'attendre à une augmentation de la demande en main-d'œuvre, qui est actuellement couverte par des frontaliers. C'est pourquoi cette représentation tient aussi compte de l'ensemble de la population appartenant à la même tranche d'âge afin de mettre en avant les potentiels de main-d'œuvre existants mais non utilisés.

Dans les régions à l'étude, le niveau de formation diffère. La proportion des diplômés universitaires dans l'ensemble de la population en 2009 variait entre près d'un cinquième (Sarre) et un tiers (Luxembourg). Dans la Grande Région, environ un quart des habitants âgés de 25 à 64 ans sont des diplômés universitaires, un taux qui se situe toutefois 10 points de pourcentage au-dessous de celui des frontaliers.

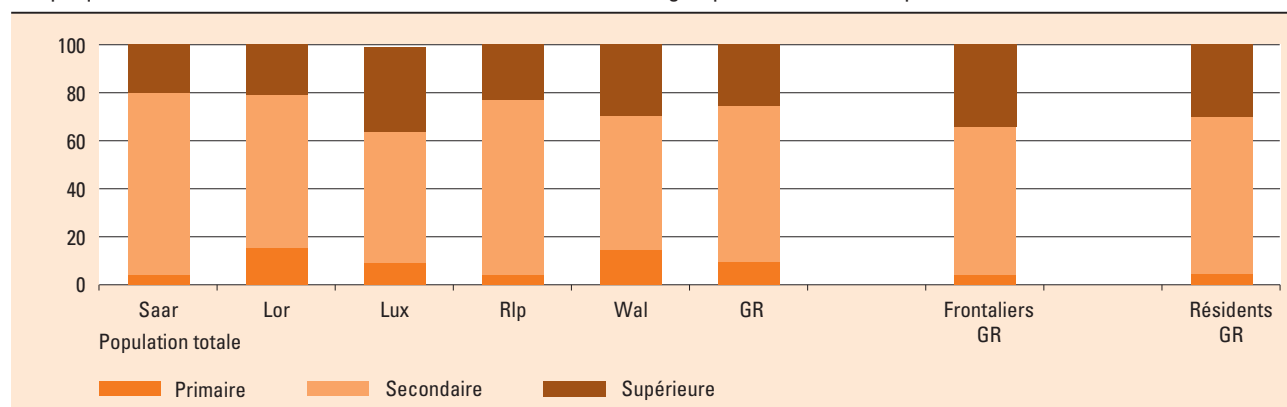
De 2006 à 2009, toutes les régions ont enregistré une augmentation des personnes ayant un niveau d'études supérieures (seule la Wallonie connaît un léger recul, avec 1 point en moins). Ainsi, l'augmentation en Sarre et en Lorraine est de 3 points, contre 2 points en Rhénanie-Palatinat. En 2009, le Luxembourg a totalisé pas moins de 10 points en plus de diplômés universitaires dans l'ensemble de la population par rapport à 2006.

Dans le groupe des travailleurs frontaliers, les diplômés universitaires représentent un peu plus d'un tiers dans toute la Grande Région (2009) ; les frontaliers lorrains ont le plus faible taux de personnes ayant un niveau d'études supérieures, avec à l'autre extrémité de l'échelle, les frontaliers wallons, dont près de la moitié est titulaire d'un diplôme universitaire. Il y a lieu de constater qu'entre 2006 et 2009, la part de travailleurs frontaliers hautement qualifiés a augmenté de 5 points de pourcentage.

Lorsqu'on observe les actifs locaux, le constat est tout autre : le taux d'actifs possédant un niveau d'études supérieures est le moins élevé en Sarre (22 %) et le plus élevé en Wallonie et au Luxembourg (38 %). Pour l'ensemble de la Grande Région, les titulaires d'un diplôme d'études supérieures chez les actifs locaux se situent 4 points de pourcentage au-dessous de celui des frontaliers. Cela confirme l'hypothèse que les frontaliers pallient les lacunes de l'offre de main-d'œuvre.

Au sein de l'UE des 27, le taux des actifs titulaires d'un diplôme d'études supérieures s'élève à environ 28,8 % (2009). En comparaison, le Luxembourg (+ 10,6 points), la Belgique (+ 10,3 points), la Wallonie (+ 7,9 points), la France (+ 3,4 points) et l'Allemagne (+ 0,1 point) se situent au-dessus de ce taux. Tandis qu'au sein de la Grande Région, la Rhénanie-Palatinat (- 3,0 points), la Lorraine (- 3,6 points) et la Sarre (- 6,6 points) sont au-dessous.

Graphique 3 : Ventilation des niveaux d'éducation en 2009 (en % du groupe de référence respectif)



Source : Calcul propre à partir des microdonnées de l'enquête forces de travail et Mikrozensus



3.2 Caractéristiques personnelles

Cette section regroupe les critères de l'âge, du sexe et de la nationalité. Dans la seconde partie de l'analyse, l'influence de ces critères sur les frontaliers – outre les niveaux d'éducation et les types de professions – est abordée plus en détail.

3.2.1 Activité professionnelle : les travailleurs frontaliers sont majoritairement des hommes

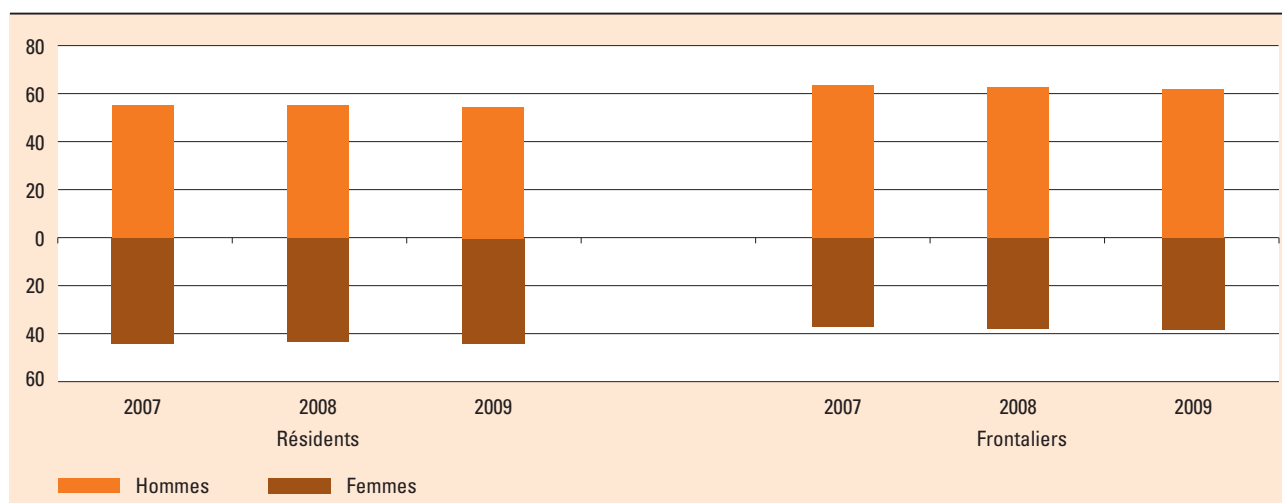
De manière générale, on constate que, parmi la population active occupée, les femmes sont moins nombreuses que les hommes. Cette inégalité observée pour l'année 2009 au sein du groupe d'actifs locaux est la plus faible en Lorraine (49,2 contre 50,8 %), alors que le Luxembourg enregistre l'écart le plus important (43,1 contre 56,9 %).

En revanche, on observe de grandes disparités pour les travailleurs frontaliers. Seulement 38 % de tous les frontaliers sont de sexe féminin, même si ce pourcentage augmente légèrement depuis 2006. C'est en Sarre qu'on enregistre les différences les plus significatives : les femmes y représentent 35 % des actifs frontaliers. La Lorraine détient le taux le plus élevé de frontalières, à savoir 45 %.

(→ Graphique 4)

Au sein de l'Union européenne (UE-27), le pourcentage de femmes dans l'ensemble de la population active occupée âgée de 25 à 64 ans s'élevait à environ 45 % en 2009, un chiffre qui correspond notamment à celui de la Belgique, de la Rhénanie-Palatinat ou de la Sarre. L'Allemagne se situe, quant à elle, un 1 point de pourcentage au-dessus, alors que la France et la Lorraine affichent un pourcentage d'un peu plus de 47 %.

Graphique 4 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers par sexe dans la Grande Région de 2007 à 2009 (en % du groupe de référence respectif)



Source : Calcul propre à partir des microdonnées de l'enquête forces de travail et Mikrozensus

3.2.2 Tranches d'âge : les frontaliers sont plus jeunes

L'analyse des actifs locaux et des frontaliers montre une nette différence au niveau de la structure par âge. (→ Graphique 5)

Deux tiers de tous les frontaliers de la Grande Région se trouvent dans les deux premières tranches d'âge (25-44 ans). En comparaison, chez les actifs locaux, ce pourcentage est inférieur de 10 points dans ces tranches d'âge.

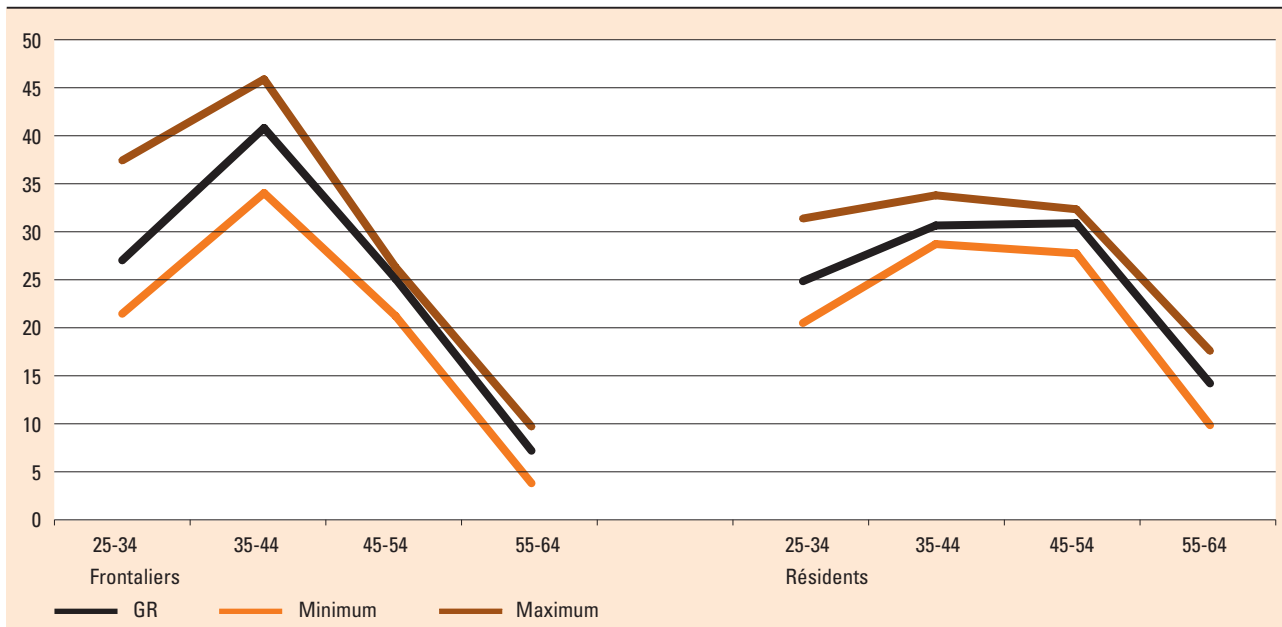
Les actifs locaux de la Grande Région occupent une part toute aussi importante parmi les 35-44 ans et les 45-54 ans, puisqu'ils représentent un tiers de la population active occupée dans chacune de ces tranches d'âge. Les 55-64 ans sont les moins bien représentés.

On observe cependant dans cette catégorie de grandes disparités entre les régions : dans cette tranche d'âge, les proportions les plus élevées d'actifs concernent la Sarre (17,4 %) et la Rhénanie-Palatinat (16,4 %), tandis que la population active occupée en Wallonie (12,1 %), en Lorraine (11,0 %) et au Luxembourg (9,8 %) a tendance à être moins âgée.

Ce n'est que dans la tranche d'âge des 25-34 ans qu'on constate un écart plus marqué entre les régions avec des taux s'échelonnant entre 20,4 % pour la Sarre et 31,4 % pour la Lorraine.

Cette inégalité entre les régions existe aussi dans le groupe des frontaliers, notamment chez les plus jeunes (25 à 34 ans), avec un écart supérieur à 16 points de pourcentage. La Lorraine possède le taux le plus faible (21,3 %), tandis que près d'un tiers des frontaliers sortants wallons et rhénan-palatins appartiennent à ce groupe.

Graphique 5 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers par classe d'âge en 2009 (en %)



Source : Calcul propre à partir des microdonnées de l'enquête forces de travail et Mikrozensus

Pour l'ensemble de la Grande Région, il y a presque autant de frontaliers, à savoir un quart, dans le premier groupe (25-34 ans) que dans le troisième groupe (45-54 ans). La majorité des frontaliers est toutefois âgée de 35 à 44 ans : 40 % de tous les frontaliers de la Grande Région font partie de ce groupe. On note malgré tout d'importantes disparités régionales : par exemple, seul un tiers des frontaliers sortants de Rhénanie-Palatinat appartient à cette tranche d'âge, alors que ces derniers représentent presque 46 % en Lorraine.

3.2.3 Nationalité : les travailleurs frontaliers sont souvent d'une autre nationalité que celle du lieu de résidence

La nationalité est un autre critère majeur de différenciation des travailleurs frontaliers entre eux, et par rapport aux actifs locaux.

Les flux migratoires des frontaliers sont dus à plusieurs raisons fondamentales.

Un premier groupe ne quitte pas le lieu de leur domicile pour rejoindre leur lieu de travail ou garde leur résidence dans leur pays d'origine. Dans ce cas, la nationalité du pays correspond à celle du domicile.

Un deuxième groupe établit son domicile dans une autre région, mais continue de travailler au même endroit. Ceci s'explique généralement par un différentiel des prix du logement, et même si l'on estime que les longs trajets ont des effets négatifs, ils sont toutefois acceptés (Observatoire de l'habitat, 2010).

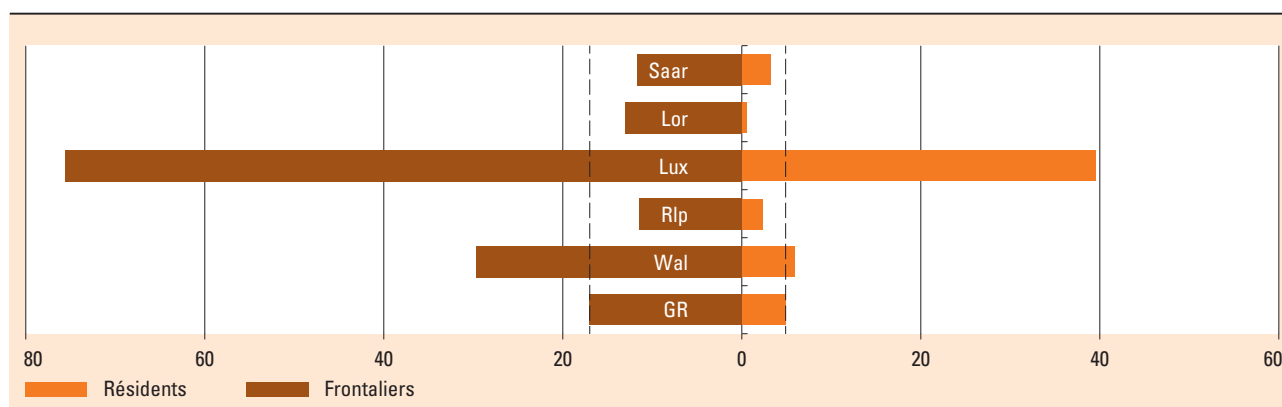
Lors d'un transfert du domicile dans une autre région, souvent, la nationalité des personnes concernées ne correspond pas à celle de leur nouveau lieu de résidence. Toutefois, les données actuelles ne permettent qu'une représentation approximative de ce groupe de frontaliers au sein de la Grande Région : cette « autre nationalité » ne peut être démontrée qu'à l'échelle de l'UE des 15⁶, dont font partie les États de la Grande Région.

Un troisième groupe est constitué des personnes étrangères ne provenant pas de l'UE des 15.
(→ Graphique 6)

Comparés aux actifs locaux, les travailleurs frontaliers de la Grande Région sont quatre fois plus souvent d'une nationalité autre (UE des 15) que celle de leur lieu de résidence.

Au Luxembourg, le taux des personnes ayant une nationalité de l'UE des 15 est beaucoup plus élevé que dans la Grande Région, et ce pour les deux groupes de personnes.

Graphique 6 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers par pays de résidence ayant une autre nationalité que celle du lieu de résidence (EU-15) en 2009 (en %)



Source : Calcul propre à partir des microdonnées de l'enquête forces de travail et Mikrozensus

⁶ L'UE des 15 regroupe les 15 États suivants : Autriche, Belgique, Danemark, Finlande, France, Allemagne, Grèce, Irlande, Italie, Luxembourg, Pays-Bas, Portugal, Espagne, Suède, Royaume-Uni.

En 2010, au Grand-Duché, le taux d'habitants de nationalité non luxembourgeoise s'élevait à 43,2 %⁷. D'après les données calculées pour cette étude, en 2009, près de la moitié de tous les actifs (locaux) au Luxembourg avait la citoyenneté de leur pays.

La Wallonie affiche un pourcentage d'étrangers originaires de l'UE des 15 supérieur à la moyenne de la Grande Région, et ce pour les deux groupes d'actifs. Il faut remarquer que par rapport à la moyenne de la Grande Région, les frontaliers sortants wallons sont quasiment deux fois plus souvent des étrangers originaires de l'UE des 15.

Entre 83 % et 86 % des frontaliers sortants sarrois, lorrains et rhénan-palatins possèdent la nationalité de leur domicile ; en Wallonie, ils ne sont que 70 % environ. Chez les actifs locaux, ce taux est quasiment aussi élevé, entre 87 % et 89 %, pour toutes les régions (à l'exception du Luxembourg : 51 %).

La Lorraine affiche un nombre d'étrangers de l'UE des 15 relativement faible parmi les actifs locaux. En revanche, les personnes qui ne viennent pas de l'un des États de l'UE des 15, sont très fortement représentées dans ce groupe d'actifs (13 %) ; alors que chez les frontaliers, ces personnes sont très peu présentes (0,3 %).

Le taux le plus élevé de frontaliers avec une « autre nationalité » (hors délimitation de l'UE des 15) se trouve en Rhénanie-Palatinat (5 %). Chez les actifs locaux, le nombre d'autres nationalités de Rhénanie-Palatinat se situe dans la moyenne (8%) ; entre la Wallonie (5 %) et la Lorraine (13 %).

3.3 Taille de l'entreprise : les frontaliers travaillent plutôt dans de grandes entreprises

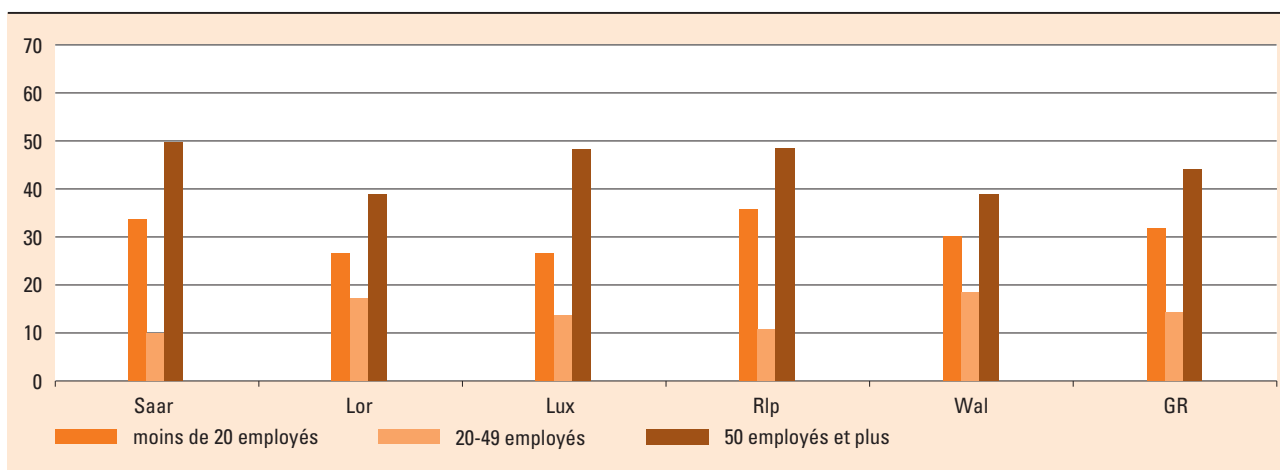
La taille de l'entreprise est utilisée comme variable substitutive des opportunités de carrière : on suppose que dans une entreprise de grande taille, une évolution professionnelle est plus probable que dans des entreprises de moindre envergure, par exemple en raison des activités à l'étranger ou des structures hiérarchiques plus importantes.

(→ Graphiques 7, 8)

⁷ Source : Statec.

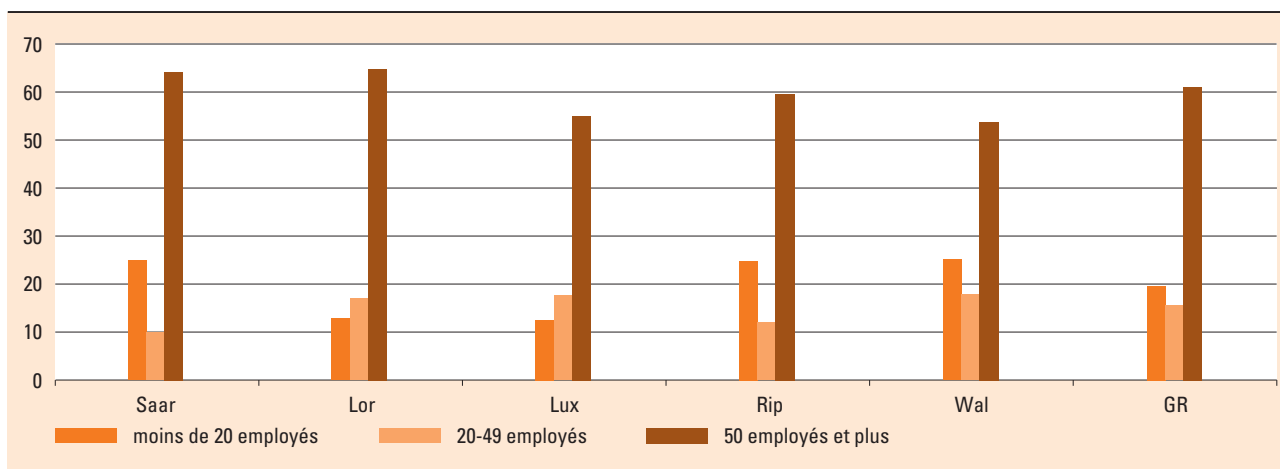
Il s'avère que plus de 60 % de tous les frontaliers travaillent dans des entreprises de « 50 salariés et plus ». Ce taux s'élève à 41 % dans le groupe des actifs locaux.

Graphique 7 : Personnes actives occupées au lieu de résidence dans la Grande Région en 2009 par taille de l'entreprise (en % du groupe de référence respectif)



Source : Calcul propre à partir des microdonnées de l'enquête forces de travail et Mikrozensus

Graphique 8 : Frontaliers dans la Grande Région en 2009 par taille de l'entreprise (en % du groupe de référence respectif)



Source : Calcul propre à partir des microdonnées de l'enquête forces de travail et Mikrozensus

3.4 Type de contrats de travail et emplois à plein temps ou à temps partiel

Cette section de l'étude s'intéresse à trois caractéristiques : la durée des contrats de travail, la répartition des postes à plein temps et à temps partiel ainsi que le souhait d'effectuer des heures de travail supplémentaires (supérieur à la situation actuelle).

Dans la Grande Région, les contrats de travail conclus par les frontaliers (2009) étaient moins souvent des CDD que chez les actifs locaux (5,5 % contre 6,6 %), à l'exception des frontaliers sortants sarrois (9,9 % contre 7,2 %) et luxembourgeois (10 % contre 4 %).

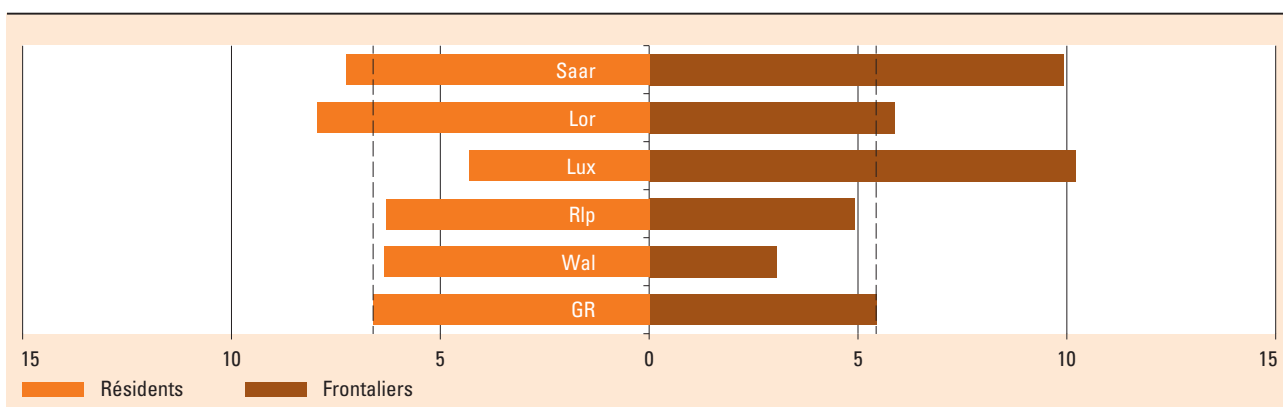
Au total, les CDD sont plus rares en Wallonie et en Rhénanie-Palatinat : dans chacune de ces régions, on compte 6,3 % des actifs locaux à avoir obtenu un CDD, alors que parmi les frontaliers sortants, ils sont respectivement 3 % et 5 % à avoir signé un contrat de ce type.

3.4.1 Contrats de travail à durée déterminée (CDD) et indéterminée (CDI)

La différenciation d'après les contrats de travail à durée déterminée et indéterminée nous donne des informations sur la stabilité des relations entre salariés et employeurs.

(→ Graphique 9)

Graphique 9 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers ayant un contrat à durée déterminée dans la Grande Région en 2009 (en % du groupe de référence respectif)



Source : Calcul propre à partir des microdonnées de l'enquête forces de travail et Mikrozensus

3.4.2 Emplois à temps partiel et à plein temps : des inégalités entre les hommes et les femmes

En 2009, dans les États membres de l'UE des 27, près de 81 % de la population active occupée âgée de 15 à 64 ans travaillent à temps plein, avec cependant une différence entre les hommes (62 %) et les femmes (38 %).

Parmi l'ensemble des actifs, 19 % travaillent à temps partiel, dont près de 80 % sont des femmes.

Étant donné que le pourcentage d'hommes actifs occupés à plein temps correspond au taux européen dans toutes les régions de la Grande Région et dans les pays qui la constituent la moitié des emplois étant occupés par des hommes employés à plein temps, aucune recherche supplémentaire n'a été réalisée sur ce groupe.

Des disparités s'observent surtout chez les femmes : l'analyse du critère « Emploi à plein temps » (2009) a permis de démontrer que 31 % de l'ensemble de la population active occupée féminine occupent un poste à plein temps.

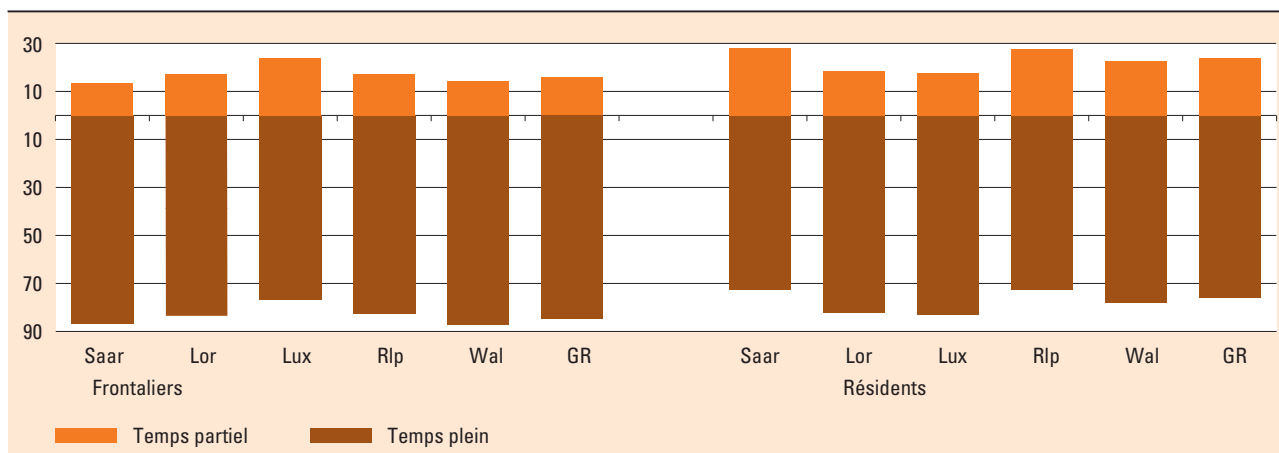
À ce niveau, la France (33 %) et la Lorraine (32 %) se situent au-dessus de la moyenne européenne, la Belgique et la Wallonie (26 %) sont en dessous, tout comme l'Allemagne (25 %) ; les deux régions ayant les taux les plus faibles sont la Rhénanie-Palatinat et la Sarre (23 %).

(→ Graphique 10)

La représentation des emplois à plein temps et à temps partiel dans la Grande Région témoigne également d'une certaine hétérogénéité : dans le groupe des actifs locaux (24 %), on enregistre davantage de postes occupés à temps partiel que dans le groupe des travailleurs frontaliers (16 %).

En ce qui concerne l'emploi à temps partiel dans le groupe des actifs locaux, il s'avère également que les deux Länder allemands se placent 4 points de pourcentage au-dessus de la moyenne de la Grande Région, toutes les autres régions se situent en dessous : Wallonie 22 %, Lorraine 18 %, Luxembourg 17 %.

Graphique 10 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers selon leur mode d'occupation dans la Grande Région en 2009 (en % du groupe de référence respectif)



Source : Calcul propre à partir des microdonnées de l'enquête forces de travail et Mikrozensus

Cependant, l'analyse du groupe de frontaliers donne d'autres résultats : les frontaliers sortants luxembourgeois (+ 8 points), les frontaliers sortants lorrains et rhénans-palatins (+ 1 point) sont au-dessus de la moyenne de la Grande Région (16 %), les frontaliers sortants wallons (- 2 points) et sarrois (- 3 points) se trouvent au-dessous.

En outre, on remarque que pendant la crise de 2009, cette propension à réaliser des heures supplémentaires en Sarre et au Luxembourg ainsi que chez les frontaliers sortants sarrois, wallons et luxembourgeois a augmenté par rapport à l'année précédente.

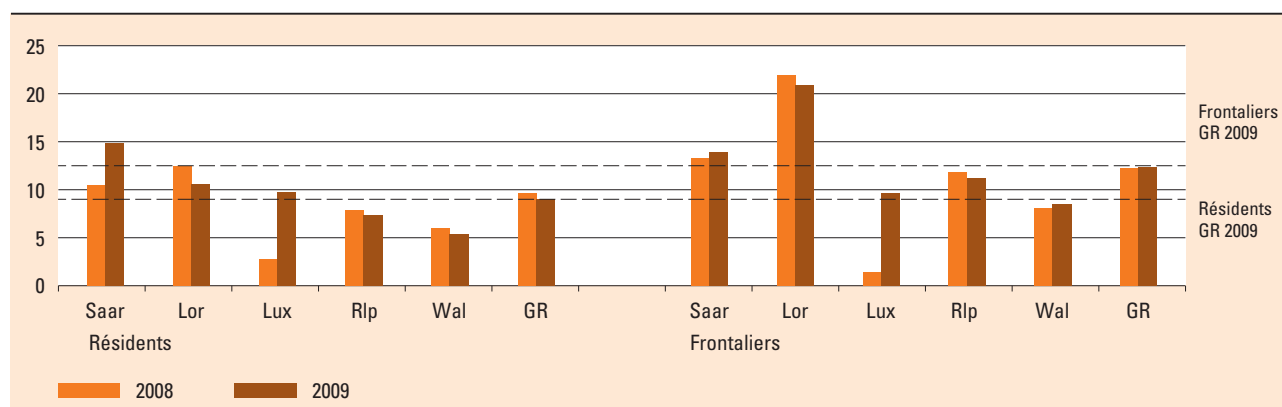
3.4.3 Souhait d'effectuer plus d'heures plus fréquent chez les frontaliers

Les deux aspects précédemment décrits, à savoir la durée des contrats de travail et l'emploi à temps partiel, posent la question de savoir si les personnes concernées sont satisfaites de leur situation professionnelle. Leur volonté d'améliorer leur situation économique peut, par exemple, s'exprimer par le souhait d'effectuer plus d'heures.

(→ Graphique 11)

De manière générale, il apparaît que les frontaliers veulent souvent travailler plus que les actifs locaux. Pour les deux groupes d'actifs, ce souhait d'effectuer plus d'heures est plus fortement marqué en Lorraine et en Sarre que dans les autres régions.

Graphique 11 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers désirant travailler plus en 2008 et 2009 (en % du groupe de référence respectif)



Source : Calcul propre à partir des microdonnées de l'enquête forces de travail et Mikrozensus

3.5 Types de professions

La répartition des types de professions est établie selon la classification CIP 88⁸, qui s'articule autour de quatre grands groupes. À ce niveau se montre, que l'ensemble des frontaliers de la Grande Région suivent le même modèle que les actifs locaux⁹.

Toutefois, les frontaliers sortants originaires des différentes régions travaillent dans divers types de professions, ce qu'illustrent les graphiques suivants :

(→ Graphiques 12, 13, 14, 15, 16, 17)

À la différence des actifs locaux, les frontaliers sarrois qui travaillent en tant que directeurs, cadres supérieurs, professions scientifiques et intellectuelles, techniciens et professions intermédiaires, ainsi qu'en tant qu'employés administratifs constituent ensemble un groupe plus fortement représenté que celui des travailleurs manuels.

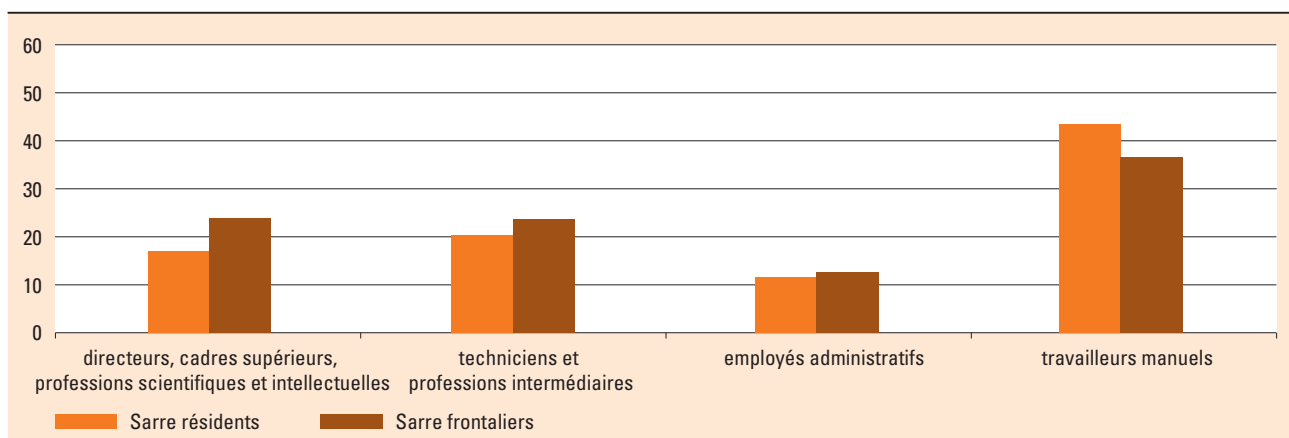
Plus de la moitié de tous les frontaliers lorrains appartient au contraire au type de professions « ouvriers et professions intermédiaires », ce groupe étant de 9 points de pourcentage supérieur à celui des actifs locaux lorrains.

Au Luxembourg, plus de 50 % des frontaliers sortants exercent en qualité de « membres de l'exécutif, cadres supérieurs, dirigeants, professions intellectuelles et scientifiques », soit un pourcentage inférieur de 30 points à celui des actifs locaux.

Les disparités entre les frontaliers sortants et les actifs locaux rhénans-palatins sont minimales et correspondent approximativement aux valeurs pour la Grande Région. Seul le pourcentage des employés administratifs pour les frontaliers sortants se situe environ 5 points au-dessus de la valeur de référence.

Les frontaliers sortants wallons se distinguent principalement par un taux de directeurs, cadres supérieurs, professions scientifiques et intellectuelles supérieur de 5 points au groupe de référence.

Graphique 12 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers par poste d'emploi en Sarre en 2009 (en % du groupe de référence respectif)

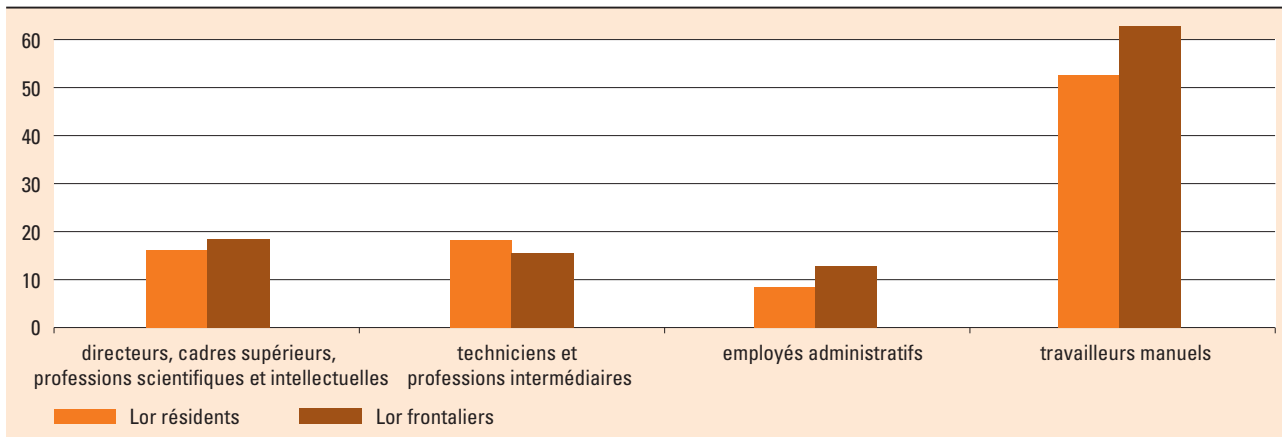


Source : Calcul propre à partir des microdonnées de l'enquête forces de travail et Mikrozensus

⁸ Des informations complémentaires sur la Classification Internationale Type des Professions (CITP 88) et sur le regroupement des types de professions sont fournies sur le site Internet suivant : <http://www.ilo.org/public/french/bureau/stat/isco/isco88/major.htm>

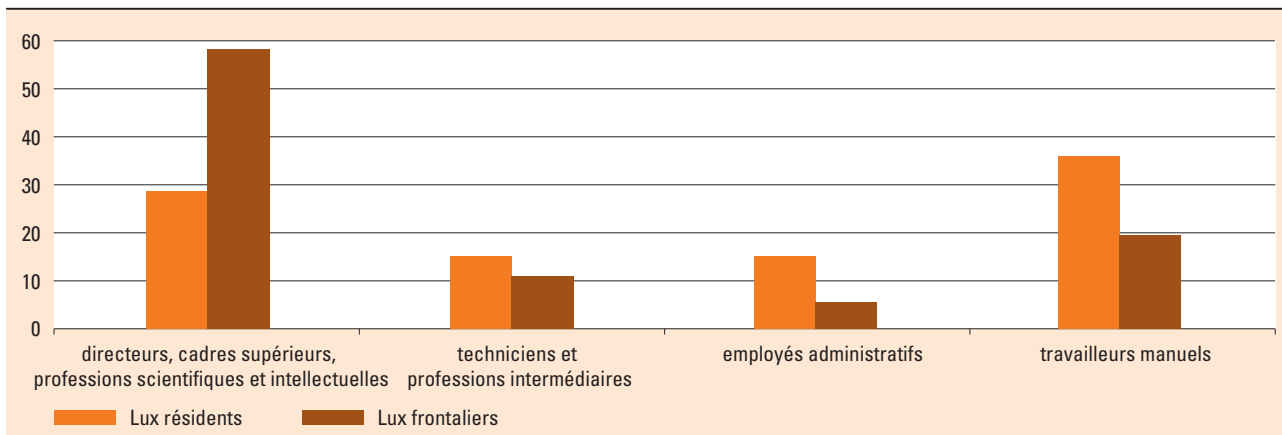
⁹ La somme des taux est inférieure à 100 : tous les types de professions (comme les militaires, par exemple) ne sont pas inclus dans cette représentation.

Graphique 13 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers par poste d'emploi en Lorraine en 2009 (en % du groupe de référence respectif)



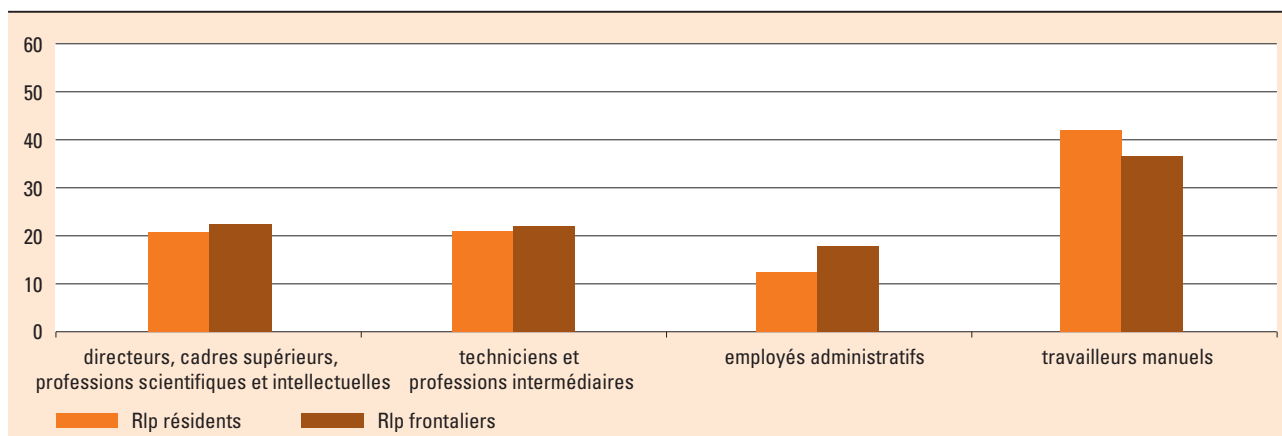
Source : Calcul propre à partir des microdonnées de l'enquête forces de travail et Mikrozensus

Graphique 14 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers par poste d'emploi au Luxembourg en 2009 (en % du groupe de référence respectif)



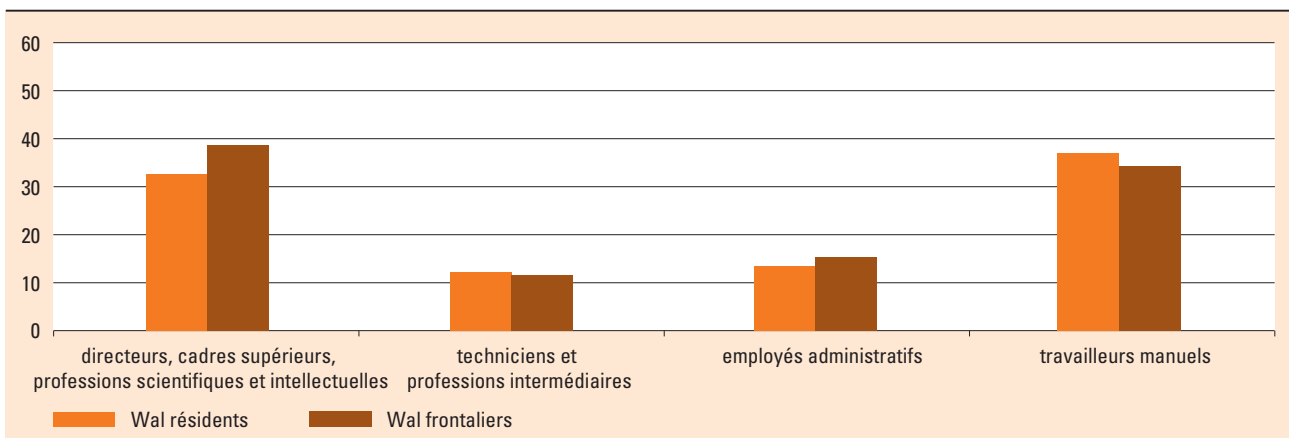
Source : Calcul propre à partir des microdonnées de l'enquête forces de travail et Mikrozensus

Graphique 15 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers par poste d'emploi en Rhénanie-Palatinat en 2009 (en % du groupe de référence respectif)



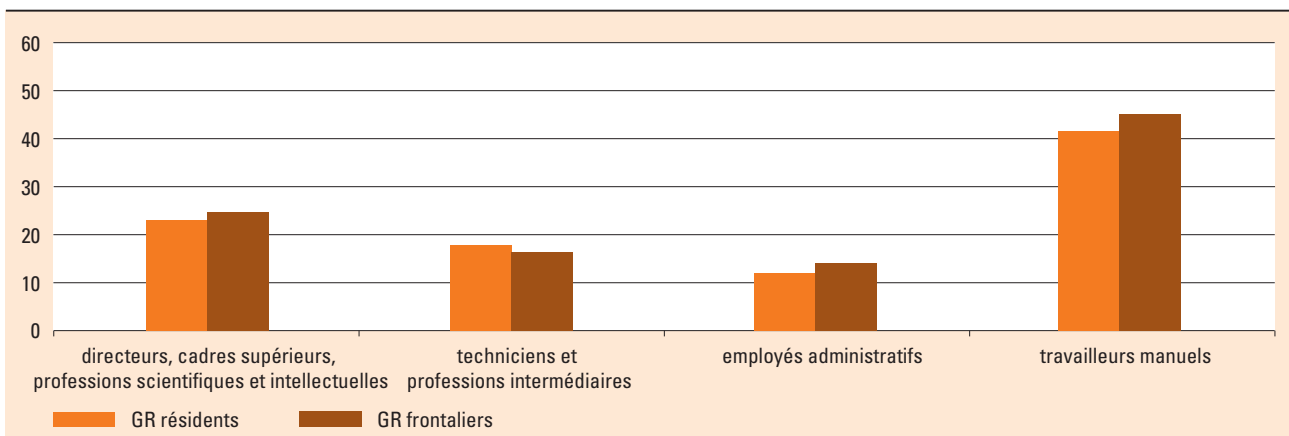
Source : Calcul propre à partir des microdonnées de l'enquête forces de travail et Mikrozensus

Graphique 16 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers par poste d'emploi en Wallonie en 2009 (en % du groupe de référence respectif)



Source : Calcul propre à partir des microdonnées de l'enquête forces de travail et Mikrozensus

Graphique 17 : Personnes actives occupées au lieu de résidence et frontaliers par poste d'emploi dans la Grande Région en 2009 (en % du groupe de référence respectif)



Source : Calcul propre à partir des microdonnées de l'enquête forces de travail et Mikrozensus

4. Analyse des différences régionales : résultats estimatifs du modèle Logit pour les caractéristiques des travailleurs frontaliers

Les résultats descriptifs doivent être contrôlés à l'aide d'un modèle logistique binaire, afin d'analyser les facteurs d'influence potentiels.

Ce modèle montre comment une caractéristique donnée influe sur la probabilité d'être un frontalier sortant (travailleur frontalier par rapport au lieu de résidence). Les cinq régions de la Grande Région sont étudiées séparément, afin d'identifier les différences spécifiques à ces régions¹⁰.

Contrairement à la description faite précédemment, ce modèle utilise uniquement les caractéristiques personnelles comme variables explicatives. En menant des travaux plus approfondis sur la base de ces données, on pourrait étudier d'autres aspects, comme, par exemple, le type de contrats.

Afin d'obtenir un échantillon significatif, des données relatives aux trois dernières années disponibles (2007 à 2009) ont été prises en compte. En effet, le nombre de frontaliers sortants est faible dans chacune des régions. Par rapport à l'ensemble de l'échantillon, on constate que 4,5 % en Sarre, 13,7 % en Lorraine, 0,8 % au Luxembourg, 2,6 % en Rhénanie-Palatinat et 7,6 % en Wallonie des actifs occupés âgés de 25 à 65 ans sont des frontaliers sortants.

Sur le principe, il existe de nombreuses concordances entre les résultats de la partie descriptive et ceux du modèle estimatif. Les résultats sont détaillés dans l'annexe.

Étant donné qu'il n'est pas possible d'interpréter directement les coefficients calculés dans un modèle Logit, l'interprétation du modèle se fait par calcul des effets marginaux : le signe indique donc seulement l'orientation de l'effet.

L'« effet marginal » renseigne sur les impacts réels des variables explicatives prises en compte : de combien de points de pourcentage cela modifie-t-il la probabilité d'être un frontalier sortant ? La modification moyenne de l'une des variables explicatives est toujours considérée par rapport à la catégorie de référence - en supposant que toutes les autres variables restent inchangées¹¹.

4.1. Résultats du modèle estimatif et interprétation

L'analyse des **différences entre les sexes** révèle que la probabilité pour les femmes d'être des frontalières sortantes est plus faible que pour les hommes. Cela confirme les résultats de la première partie de l'étude.

Outre son influence négative sur le taux de probabilité, cette caractéristique est hautement significative sur le plan statistique pour quatre régions, le Luxembourg faisant exception. C'est en Lorraine que les femmes ont la probabilité la plus faible d'être des frontalières sortantes. Ensuite, l'effet négatif le plus fort est observé en Wallonie et en Sarre, et enfin le plus faible en Rhénanie-Palatinat.

En Wallonie, le fait d'être marié a une influence positive d'environ 2 %, et significative sur la probabilité de faire partie des frontaliers sortants. Cette caractéristique n'est pas significative pour les autres régions.

La **nationalité** est un facteur d'influence important, qui permet d'établir une différence parmi les frontaliers sortants : cette caractéristique comprend trois catégories, qui sont interprétées par rapport à la dernière catégorie « Autre nationalité »¹².

Sur le plan statistique, on observe un effet significatif de la catégorie « Nationalité identique à celle du lieu de résidence » pour la Lorraine, la Rhénanie-Palatinat et la Wallonie. En Lorraine, la nationalité a un effet de plus de 10 % sur la probabilité d'être un frontalier sortant.

Cela confirme les résultats de la première partie, qui ont montré qu'en Lorraine, malgré une proportion relativement forte d'autres nationalités parmi les actifs, ce n'est pas le cas pour les frontaliers sortants.

Bien qu'en Rhénanie-Palatinat et en Wallonie les personnes d'une autre nationalité soient représentées dans des proportions similaires parmi les frontaliers et les actifs locaux, l'estimation révèle un effet positif significatif : le fait d'avoir la nationalité du lieu de résidence augmente, par comparaison avec la catégorie de référence « Autre nationalité », la probabilité d'être un frontalier sortant.

¹⁰ Pour des raisons méthodologiques, il n'est pas possible d'étudier globalement tous les travailleurs frontaliers de la Grande Région.

¹¹ Toutes les interprétations sont données sur le principe de *ceteris paribus* (« toutes choses étant égales par ailleurs »).

¹² Les données ne permettent pas de spécifier d'une autre manière la catégorie de référence pour la nationalité.

Un autre critère de différenciation entre les différents types de travailleurs frontaliers est la question de savoir si une personne établit son domicile dans une autre région de la Grande Région tout en conservant son lieu de travail, ce qui en fait un frontalier sortant (travailleur frontalier). Cette explication liée au statut de travailleur frontalier est prise en compte de manière approximative dans la catégorie « Nationalité UE des 15 ». La différenciation est significative pour toutes les régions. Aucune autre caractéristique analysée ici n'augmente plus la probabilité d'être un travailleur frontalier que la possession de la nationalité de l'un des pays membres de l'UE des 15. Par comparaison avec la catégorie de référence « Autre nationalité », c'est en Lorraine que l'effet est le plus marqué : la probabilité d'être un frontalier sortant y augmente de 83 % pour les personnes ayant la nationalité d'un pays de l'UE des 15, par rapport au groupe de référence. On observe également un effet important (37 %) en Wallonie. En Sarre et en Rhénanie-Palatinat, cette valeur s'établit à 11 %. Au Luxembourg, l'effet est très faible (0,5 %).

Les **tranches d'âge** sont considérées par rapport à la catégorie de référence « 35-44 ans ».

Dans la tranche d'âge la plus jeune (25-34 ans), on n'observe un effet faiblement significatif que pour les frontaliers sortants de Lorraine (- 3 %). Dans tous les autres groupes, l'effet n'est pas significatif.

Dans la tranche d'âge supérieure au groupe de référence (45-54 ans), il y a un effet négatif sur la probabilité d'être un frontalier sortant. Cet effet est significatif pour toutes les régions, à l'exception du Luxembourg. Il va de -0,9 % (Rhénanie-Palatinat) à -6 % (Lorraine).

La dernière tranche d'âge (55-64 ans) suit le même modèle en ce qui concerne la signification statistique et l'orientation de l'effet. Dans ce groupe, les effets significatifs s'échelonnent entre -1 % en Rhénanie-Palatinat et -6 % en Lorraine.

On en déduit que les personnes de la catégorie d'âge 35-44 ans (la catégorie de référence) ont la plus forte probabilité d'être des travailleurs frontaliers.

La variable **Niveau d'éducation** englobe trois catégories : « Primaire » (ISCED 1), « Secondaire » (ISCED 2, 3 et 4) et « Supérieur » (ISCED 5 et 6). La dernière catégorie comprend tous les diplômés universitaires et tous les diplômés de l'enseignement supérieur spécialisé. La première correspond aux personnes qui ne sont pas allées au-delà de l'école primaire. La catégorie de référence est la catégorie « Secondaire ». Tous les résultats sont significatifs à une exception pour la Sarre pour le niveau d'éducation primaire.

Les effets significatifs pour le niveau d'éducation primaire sont compris entre - 0,3 % au Luxembourg et - 2,6 % en Lorraine. L'effet positif du niveau d'éducation supérieur varie entre 0,4 % au Luxembourg et 2,5 % en Wallonie.

Par comparaison avec la catégorie secondaire, le niveau d'éducation primaire réduit la probabilité d'être un frontalier sortant. Le niveau d'éducation supérieur augmente quant à lui cette probabilité. Ces deux effets sont cependant plus ou moins marqués en fonction des régions.

Autre différenciation indirectement liée au niveau d'éducation : la caractéristique **Type de profession**. Les différents types de profession ont été répartis en quatre catégories limitatives, conformément à la Classification Internationale Type des Professions (CITP-88). Le groupe de référence choisi est la deuxième catégorie « Techniciens et professions intermédiaires ».

La catégorie supérieure, « Membres de l'exécutif, cadres supérieurs, dirigeants, professions intellectuelles et scientifiques », n'est significative qu'en Wallonie et a, par rapport à la catégorie de référence, une influence positive de 9 % sur la probabilité d'être un frontalier sortant. On constate un effet non significatif pour les autres régions.

Le troisième groupe, « Employés administratifs », enregistre un effet significatif parmi les frontaliers sortants de la Lorraine (7,7 %), de la Wallonie (4,5 %) et de la Rhénanie-Palatinat (0,9 %). On note des effets non significatifs en Sarre et au Luxembourg.

Le groupe des « Autres professions et travailleurs » n'est significatif qu'en Lorraine (4,4 %) et en Wallonie (1,6 %), avec une influence positive (par rapport au groupe de référence) sur la probabilité d'être un travailleur frontalier.

Lorsqu'on considère les types de profession, on constate des différences entre les régions : au Luxembourg et en Sarre, il n'y a pas d'effet significatif. En Lorraine, les « Employés administratifs » et les « Autres professions et travailleurs » ont une plus forte probabilité d'être des travailleurs frontaliers que les « Professions intermédiaires ». En Rhénanie-Palatinat également, la probabilité d'être un travailleur frontalier est plus forte pour les personnes appartenant au groupe « Employés administratifs ». En Wallonie, on constate des effets positifs dans les trois catégories.

5. Conclusion

La mobilité transfrontalière des travailleurs fait partie intégrante de la structure de l'emploi et de l'économie dans la Grande Région et constitue un facteur non négligeable de la capacité économique régionale.

Les frontaliers de la Grande Région se distinguent des actifs locaux à plusieurs égards. Les critères sélectionnés pour le « Type de contrats » montrent que les frontaliers sortants, en raison de CDD moins fréquents et du faible taux de postes à temps partiel, travaillent dans des conditions plus stables que le groupe de référence des actifs locaux. Malgré tout, ils ont plus souvent tendance à vouloir prester plus d'heures, ce qui peut être interprété comme une insatisfaction potentielle vis-à-vis de leur revenu actuel.

En outre, les travailleurs frontaliers ont tendance à être plus jeunes et à avoir un niveau d'éducation plus élevé que celui du groupe de référence. Il apparaît également qu'il y a davantage d'hommes que de femmes parmi les frontaliers. En matière d'emploi à temps plein ou à temps partiel, il existe des disparités entre les différentes régions, tout comme au niveau des professions exercées.

Des divergences significatives entre les régions peuvent également être constatées pour ce qui est de la nationalité des frontaliers : dans les Länder allemands ainsi qu'en Lorraine, on constate que davantage de frontaliers sortants ont la nationalité de la région dans laquelle ils résident. En revanche, en Wallonie et au Luxembourg, plus d'un tiers des frontaliers sortants sont des étrangers originaires de l'UE des 15.

La première partie descriptive de cette étude est confirmée par les résultats du modèle d'estimation.

Ainsi, les divers types de professions influent, dans des proportions différents sur la probabilité d'appartenir au groupe de travailleurs frontaliers.

Dans toutes les régions à l'exception du Luxembourg, le fait d'être une femme a un effet défavorable pour devenir frontalier. Parmi les tranches d'âges, c'est celle des 35-44 ans qui offre les meilleures perspectives de devenir travailleur frontalier.

Par ailleurs, le niveau d'éducation dans toutes les régions a un effet positif pour le niveau d'éducation supérieur ou négatif pour le niveau d'éducation primaire qui varie fortement.

La comparaison des frontaliers avec un groupe de référence reflète des inégalités entre ces deux groupes, mais il existe également des différences marquées entre les régions.

Les résultats sur lesquels se concentre cette étude portent sur les années 2006 à 2009 ; par conséquent, la poursuite de ce travail, grâce à la mise à disposition des données de 2010, pourrait permettre de soulever d'autres questions comme, par exemple, les conséquences de la crise économique de 2009.

6. Méthode

6.1 Données et échantillons

Afin de réaliser cette étude transfrontalière, des micro-données ont été évaluées pour les années 1999 à 2009, extraites de deux sources : pour la Belgique et la France (et leurs régions qui font partie de la Grande Région), ainsi que pour le Luxembourg, ces informations proviennent directement de l'« enquête forces de travail » ; pour les deux Länder allemands, la Rhénanie-Palatinat et la Sarre, elles sont issues du « Mikrozensus », dans lequel l'enquête « force de travail » est intégrée en Allemagne.

L'« **enquête forces de travail** » (EFT) ou Labour Force Survey qui se base sur des définitions communes, des classifications ainsi que sur une liste commune de critères¹³, est une enquête par échantillonnage réalisée à intervalles réguliers auprès des ménages (base juridique : règlements du Conseil n° 577/98 et n° 1575/2000).

L'« enquête forces de travail » répertorie, entre autres, le nombre d'actifs et de chômeurs, d'après les définitions convenues dans le cadre du Bureau international du Travail (BIT)¹⁴. Elle se présente sous la forme d'une enquête par échantillonnage menée auprès des ménages et qui donne des informations trimestrielles et annuelles sur l'emploi de toutes les personnes de 15 ans et plus.

L'EFT est réalisée dans les 27 États membres de l'UE, dans deux États de l'AELE, la Norvège et la Suisse, ainsi que dans quatre pays candidats, l'Islande, la Croatie, l'ancienne République yougoslave de Macédoine et la Turquie. Ainsi, le sondage englobe près de 1,5 million de personnes, tous les trimestres. Les taux de sondage trimestriels varient entre 0,2 % et 3,3 % dans les différents pays. Des enquêtes ont lieu chaque semaine tout au long de l'année afin de garantir des résultats trimestriels fiables.

Pour l'ensemble des secteurs d'activités et des professions, l'« enquête forces de travail » fournit des renseignements sur des thèmes tels que le temps de travail, l'activité secondaire, le chômage, le travail à temps partiel, l'autonomie, la formation initiale, la formation continue et bien plus encore. En Allemagne, l'EFT est intégrée dans le « Mikrozensus »¹⁵. En raison de son harmonisation à l'échelle européenne, elle représente une source d'informations de premier ordre sur la situation et l'évolution du marché de l'emploi au sein de l'Union européenne. Elle sert en particulier de base de calcul pour les taux de chômage mensuels par Eurostat, qui publie les principales statistiques conjoncturelles à l'échelle européenne.

Mikrozensus : l'enquête par échantillonnage sur la main-d'œuvre au sein de l'Union européenne (« enquête forces de travail ») est intégrée dans le « Mikrozensus ».

Le Mikrozensus est la statistique représentative officielle en ce qui concerne la population et le marché de l'emploi. Chaque année, 1 % des ménages allemands y participe (échantillon de ménages actuel). Au total, près de 390 000 ménages comptant 830 000 personnes prennent part au Mikrozensus.

Le programme de base annuel du Mikrozensus regroupe entre autres des caractéristiques sur la personne (âge, sexe, nationalité, etc.), les liens à l'intérieur de la famille et du ménage, ainsi que sur les résidences principales et secondaires, l'activité professionnelle, la recherche d'emploi, le chômage, l'inactivité, la fréquentation d'une école ou université, la formation scolaire et professionnelle et les sources de revenus. Il permet également de recueillir des informations sur l'assurance-retraite obligatoire, l'assurance-dépendance, le revenu net des personnes et des ménages ainsi que des données concernant l'activité professionnelle antérieure et les formations professionnelles et générales¹⁶.

¹³ L'EFT répertorie des caractéristiques démographiques, sociales et économiques pour la population active occupée, les chômeurs et les inactifs.

¹⁴ www.ilo.org

¹⁵ http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/employment_unemployment_ifs/introduction
http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/labour_market/introduction

¹⁶ <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Mikrozensus/Aktuell.psml>

6.2 Sources des données des variables sélectionnées

Différenciation entre travailleurs frontaliers et actifs locaux : d'après le Règlement CEE n° 1408/71 sont frontaliers les salariés ou les indépendants qui habitent dans un autre État membre que celui où ils exercent leur profession et dans lequel ils retournent en règle générale chaque jour – ou au moins une fois par semaine.

Aux fins de cette étude, les frontaliers sont considérés d'après le principe du lieu de résidence, c'est-à-dire qu'ils sont recensés dans la population de leur lieu de résidence. Pour cette raison, le terme « frontalier sortant » est également utilisé.

Les frontaliers sont définis comme des personnes qui résident dans l'une des régions formant la Grande Région (Sarre, Lorraine, Luxembourg, Rhénanie-Palatinat ou Wallonie) et travaillent dans un autre État national qui appartient à la Grande Région. Les données relatives à la région ciblée ne permettent pas de réaliser une étude à l'échelle régionale, car dans l'« enquête forces de travail », les flux migratoires (trans-frontaliers) internationaux sont représentés à l'échelle nationale et non régionale.

Sur la base du lieu de résidence, on indique comment les travailleurs frontaliers / frontaliers sortants se distinguent des actifs locaux dont le lieu de résidence et le lieu de travail se situent dans la même région.

Pondération : la pondération des caractéristiques est réalisée d'après les coefficients d'extrapolation décrits par Eurostat ou par l'Office fédéral des statistiques (Destatis).

Activité professionnelle : la différenciation entre les actifs locaux et les travailleurs frontaliers concerne exclusivement le niveau de la population active occupée. L'activité professionnelle est calculée à l'aide de la variable « wstator » dans l'« enquête forces de travail ». Dans cette enquête, la situation professionnelle est considérée pour la semaine de référence (c'est-à-dire par rapport à la date à laquelle l'entretien est réalisé). Les catégories 1 et 2 décrivent les actifs occupés (1 : la personne a effectué un travail rémunéré, quel qu'il soit, pendant une heure ou plus ; 2 : la personne n'a pas travaillé, mais avait un emploi ou une activité dont elle était absente au cours de la semaine de référence)¹⁷.

Dans le Mikrozensus, la variable « Situation professionnelle au cours de la semaine de référence » est utilisée. Ainsi, les catégories 1 à 5 (et 1 à 6 : 2007, 2006, 2005) regroupent les actifs occupés (une réponse positive doit être donnée pour pouvoir être prise en compte dans l'échantillon étudié ici). Au cours de l'année 2004, une coupure structurelle a eu lieu et la question est formulée autrement depuis lors. La situation quant à l'activité professionnelle au cours de la période de référence a été représentée en deux modalités : Oui/Non (cette variable s'appliquait aux années jusqu'en 2004 inclus).

Âge : sont prises en compte les personnes actives occupées âgées de 25 à 64 ans, qui sont ventilées par tranche d'âge de 10 ans. Les moins de 25 ans sont très peu représentés chez les frontaliers. C'est pour cette raison que cette catégorie n'a pas été retenue.

Sexe : les personnes actives occupées (de 25 à 64 ans) de la Grande Région sont réparties par sexe.

¹⁷ Une deuxième possibilité serait d'utiliser la variable « ilostat » ; mais comme l'on utilise la variable « wstator » pour le calcul, on obtient les mêmes résultats.

¹⁸ La variable « Situation professionnelle selon les seuils d'Eurostat » (1 : la personne a travaillé contre rémunération ; 2 : la personne avait une activité professionnelle mais ne travaillait pas) concerne uniquement les années 2008 et 2009. Les résultats (année 2009) sont presque identiques pour les deux variantes.

¹⁹ La situation professionnelle au cours de la semaine de référence regroupe les six catégories suivantes : « les personnes actives occupées », « les travailleurs familiaux », « les personnes ayant ponctuellement exercé une activité d'appoint au cours de la semaine de référence », « personne exerçant une activité mineure », « les personnes bénéficiant

de l'assurance-maternité avec un congé parental de moins de 3 mois », « les personnes bénéficiant de l'assurance-maternité avec un congé parental de plus de 3 mois ».

Plus haut niveau de formation professionnelle ou d'éducation (CITE 97²⁰) : ventilation en trois catégories qui montrent le plus haut niveau de formation atteint par un individu. La catégorie 1 correspond au niveau CITE 1 (sans formation générale ou professionnelle), la catégorie 2 regroupe les niveaux CITE 2 à 4 et la catégorie 3 les niveaux CITE 5b à 6 (niveau d'études supérieur). Pour les données allemandes du Mikrozensus, seules les informations des années 2006 à 2009 sont disponibles.

Wishmore : question concernant le « souhait d'effectuer plus d'heures », pour laquelle seule une réponse spontanée était autorisée jusqu'en 2007 par l'EFT. Dans le Mikrozensus, quatre sous-divisions pour la catégorie de réponse « Oui » (=1) ont été regroupées et évaluées au regard de la période allant de 2005 à 2009.

Emploi à temps plein et à temps partiel : deux catégories ont été retenues : emploi à plein temps et à temps partiel.

Type de contrats de travail : deux catégories ont été retenues : le contrat à durée indéterminée – CDI et le contrat à durée déterminée – CDD.

Nationalité : comme présentée dans l'« enquête forces de travail », la nationalité est répartie en trois catégories : « Nationalité du pays (y compris double citoyenneté) dans lequel se trouve le lieu de résidence », « Nationalité de l'un des États de l'UE des 15 (nationalité du lieu de résidence non comprise) » et « Autre nationalité qui regroupe le reste des nationalités ».

Taille de l'entreprise : la taille de l'entreprise est divisée en trois catégories : jusqu'à 20 salariés, entre 20 et 50 salariés, 50 salariés et plus.

Marié : ici, l'état civil est regroupé en deux catégories : « Marié » correspond au critère qui nous intéresse, toutes les autres variantes sont regroupées dans une seconde catégorie.

Les **types de professions** sont analysés sur la base de la Classification Internationale Type des Professions (CITP 88). Cette variable se compose de quatre catégories qui regroupent les professions suivantes :

« 111-299 Membres de l'exécutif, cadres supérieurs, dirigeants, professions intellectuelles et scientifiques », « 311-399 Professions intermédiaires », « 411-499 Employés administratifs », « 511-999 Autres professions et ouvriers ».

²⁰ Pour plus d'informations sur le concept de la CITE 97 : http://www.unesco.org/education/information/nfsunesco/doc/isced_1997.htm

7. Sources

Europäisches Parlament (1997)

Die Grenzgänger in der Europäischen Union. GENERALDIREKTION WISSENSCHAFT, Reihe Soziale Angelegenheiten - W 16A - http://www.europarl.europa.eu/workingpapers/soci/w16/summary_de.htm

Floch, Jean-Michel (2011)

Vivre en deçà de la frontière, travailler au-delà, Insee Première no.1337

Krugmann, Paul (1991)

Increasing returns and Economic Geography, Journal of Political Economy, vol.99 no. 3, P. 483-499

Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (2005)

Grenzgänger und grenzüberschreitender Arbeitsmarkt in der Großregion, Themenheft im Rahmen des Gesamtvorhabens „Stand, Perspektiven und Handlungserfordernisse des Arbeitsmarkts der Großregion bis 2020“

http://www.dgstat.be/PortalData/22/Resources/downloads/studien_und_analysen/publikationen/Themenheft_Grenzg_nger.pdf

European Commission DG Employment and Social Affairs (2009)

Scientific Report on the Mobility of Cross-Border, Workers within the EU-27/EEA/EFTA Countries ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=3459&langId=en

L'Observatoire de l'habitat (2010)

Des actifs résidents devenus frontaliers, Analyse d'un phénomène émergent, La note 14 de l'observatoire de l'habitat, http://observatoire.ceps.lu/pdfs/Note14_A4.pdf

8. Annexe

Logit		Sarre			Lorraine		
Influence des différentes caractéristiques sur la probabilité de devenir travailleur frontalier		Effet marginal	Coefficient		Effet marginal	Coefficient	
			Écart type			Écart type	
Caractéristiques de l'individu	Hommes	Référence			Référence		
	Femmes	-0,0202	-0,550	***	-0,0580	-0,560	***
	Marié	0,0028	0,075		-0,0037	-0,036	
	Nationalité comme pays de résidence	0,0200	0,704		0,1083	1,952	***
	Nationalité UE-15	0,1041	1,447	**	0,8388	4,949	***
	Autre nationalité	Référence			Référence		
	25 - 34 ans	0,0073	0,184		-0,0302	-0,307	***
	35 - 44 ans	Référence			Référence		
	45 - 54 ans	-0,0200	-0,578	***	-0,0633	-0,667	***
	55 - 64 ans	-0,0275	-0,961	***	-0,0573	-0,661	***
Niveau d'éducation	Primaire	-0,0076	-0,223		-0,0263	-0,274	*
	Secondaire	Référence			Référence		
	Supérieur	0,0210	0,491	***	0,0165	0,154	*
Type de profession	Directeurs, cadres supérieurs, scientifiques & intellectuelles	0,0033	0,086		-0,0056	-0,054	
	Prof. intermédiaires, techniciens	Référence			Référence		
	Employés administratifs	0,0083	0,206		0,0769	0,616	***
	Travailleurs manuels, autres professions	-0,0068	-0,183		0,0441	0,412	***
Constante			-3,451	***		-3,615	***
			0,420			0,420	
Mesure de coefficient	Pseudo R2		0,0378			0,1015	
	LR chi2 (12)		130,97			1089,09	
	Prob >LR		0,0000			0,0000	
Taille de l'échantillon			9,469			13,419	

	Luxembourg		Rhénanie-Palatinat		Wallonie	
	Effet marginal	Coefficient	Effet marginal	Coefficient	Effet marginal	Coefficient
		Écart type		Écart type		Écart type
	Référence		Référence		Référence	
	0,0005	0,137	-0,0096	-0,419 ***	-0,0322	-0,568 ***
		0,160		0,066		0,040
	-0,0007	-0,162	0,0007	0,030	0,0181	0,322 ***
		0,170		0,067		0,040
	-0,0025	-0,589	0,0119	0,664 **	0,0340	0,771 **
		0,480		0,219		0,240
	0,0053	1,112 *	0,1161	1,931 ***	0,3696	2,607 ***
		0,460		0,249		0,240
	Référence		Référence		Référence	
	0,0003	0,065	0,0028	0,116	0,0040	0,068
		0,200		0,081		0,050
	Référence		Référence		Référence	
	-0,0009	-0,230	-0,0093	-0,428 ***	-0,0277	-0,521 ***
		0,220		0,079		0,050
	0,0002	0,051	-0,0129	-0,679 ***	-0,0340	-0,744 ***
		0,270		0,108		0,070
	-0,0035	-1,426 **	-0,0182	-1,386 **	-0,0222	-0,457 ***
		0,530		0,454		0,090
	Référence		Référence		Référence	
	0,0039	0,831 **	0,0043	0,176 *	0,0252	0,418 ***
		0,290		0,079		0,050
	0,0023	0,533	-0,0025	-0,112	0,0093	0,158 **
		0,280		0,100		0,060
	Référence		Référence		Référence	
	-0,0010	-0,283	0,0093	0,353 ***	0,0454	0,642 ***
		0,420		0,101		0,060
	0,0013	0,312	-0,0016	-0,071	0,0162	0,269 ***
		0,310		0,085		0,060
		-5,790 ***		-3,994 ***		-3,684 ***
		0,540		0,240		0,250
		0,1067		0,0241		0,0854
		201,67		241,74		2062,7
		0,000		0,0000		0,000
		21.026		41.044		44.955

* p<0.05 ** p<0.01 *** p<0.001





